Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 8.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Untersuchung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 51 (1. Blatt) Mittwoch, den 1. März 1922 50. Jahrgang

Die Erhebung der Zwangsanleihe.

(TU) Im Reichsfinanzministerium fanden gestern vormittag Beratungen mit Vertretern der Industrie, des Handels, der Bankwelt u. der Arbeiterschaft statt, in denen über die das Steuerkompromiß betreffenden Fragen verhandelt wurde. Diese Verhandlungen drehen sich in der Hauptsache um die Höhe des Zinsfußes, der für die Zwangsanleihe nach den ersten drei bekanntlich zinsfreien Jahren erhoben werden soll. Obwohl die Verhandlungen erst Ende der nächsten Woche zu Ende gehen dürften, darf man doch bereits annehmen, daß ein niedriger Zinssatz in Betracht kommt. Die Veranlagung der Zwangsanleihe dürfte wahrscheinlich nicht, wie anfangs beabsichtigt, nach der Reichsnotopferveranlagung mit dem 31. Dezember 1919 als Stichtag erfolgen. Es wird vielmehr erwogen, die Veranlagung zur Zwangsanleihe nach der Vermögenssteuerveranlagung von 1922 vorzunehmen. Damit wird indessen nicht solange gewartet werden, bis diese Steuerveranlagung für das laufende Jahr fertiggestellt ist. Das würde selbstverständlich zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Dadurch würde auch der Zweck der Anleihe verfehlt werden. Vielmehr werden voraussichtlich bestimmte Vorauszahlungen auf die Zwangsanleihe, etwa in Höhe eines Notopferdrittels, angeordnet werden können. Die Einzahlungen für die Anleihe sollen ratenweise erfolgen, doch werden die Raten so kurz bemessen sein, daß die völlige Einzahlung der Zwangsanleihe bis zum Frühjahr 1923 erfolgt ist. So dürfte man etwa mit vierteljährlichen Einzahlungsraten zu rechnen haben. Mit den Arbeiten für die Zwangsanleihe gehen die Beratungen über die im Steuerkompromiß vorgesehenen Steuergesetzentwürfe Hand in Hand. In Frage kommen 14 neue Gesetzentwürfe, einschließlich des Mantelgesetzes. Die Beratungen im Steuerausschuß werden am Donnerstag fortgesetzt werden. Auch sie werden, wie die Beratungen mit den Berufsvertretern, vermutlich im Laufe der nächsten Woche beendet sein. Zur Verhandlung stehen gegenwärtig nur noch die Umsatzsteuer und die Kapitalverkehrssteuer. Die neuen Steuergesetzentwürfe dürften, soweit sie nicht rückwirkend sind, wahrscheinlich im April in Kraft treten, 14 Tage nach der Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt.

Internationale Sozialisten-Konferenz.

Zum Vorsitzenden der im Frankfurter Rathaus eröffneten internationalen Sozialistenkonferenz wurde berufen der Sekretär der französischen sozialistischen Partei Paul Faure, dem Ledebour-Deutschland, dem Walhead Tom Shaw-England und Vandervelde-Belgien zur Seite stehen. Durch offizielle Delegierte sind vertreten die fünf Länder England, Frankreich, Deutschland, Belgien und Italien. Zunächst wurde beschlossen, daß die Beratungen keinen öffentlichen Charakter tragen und daß die Presse keinen Zutritt haben soll; der sozialistischen Presse wird ein Bericht der Konferenz übergeben werden. Von der französischen Partei wurde der Konferenz ein Exposé bezüglich der Reparationen und der Entwaffnungsfrage vorgelegt. Die Konferenz beschloß, daß zunächst die einzelnen Delegationen dieses Exposé prüfen sollen. — Außer den offiziellen Delegierten der geladenen Parteien wohnen der Konferenz als Gäste bei: Fritz Adler (sozialdemokratische Partei Oesterreichs), Andersen (sozialdemokratische Partei Dänemarks), Schreider (linksrevolutionäre Partei Rußlands), Grimm (sozialdemokratische Partei der Schweiz) und Vliegen (sozialdemokratische Partei Hollands). Deutscherseits nahmen teil: Otto Wels, Adolf Braun, Silberschmidt, Ledebour, Breitscheidt und Dittmann. Eine eingehende Debatte entspann sich über die Frage, ob und unter welchen Bedingungen die Dritte Internationale zu einer allgemeinen Konferenz hinzugezogen werden solle. Wie verlautet, wird eine telegraphische Aeßerung der Moskauer Internationale über ihre event. Beteiligung an einer allgemeinen internationalen sozialistischen Konferenz in Kürze erwartet.

Wiederherstellung und Abrüstung.

(WT) In der Montag-Sitzung der Fünfländerkonferenz in Frankfurt a. M. wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: Am Vorabend der Konferenz von Genua konstatieren die Delegierten der sozialistischen und Arbeiterparteien Belgiens, Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens den offenbaren Bankerott der Politik des Zwanges und der Gewalt. Die Frage der Leistungsfähigkeit Deutschlands steht in unlösbarem Zusammenhang mit der gesamten Weltwirtschaft, insbesondere mit dem Wiederaufbau Rußlands. Ihre Erörterung in Genua ist daher unerläßlich. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend haben die Delegierten folgende Beschlüsse gefaßt: Die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete muß von Deutschland übernommen werden, in vollem Umfange entsprechend seiner Leistungsfähigkeit. Das Problem stellt sich folgendermaßen: Einerseits gilt es, Frankreich und Belgien von den Lasten zu befreien, die gegenwärtig auf ihnen liegen, andererseits soll es Deutschland ermöglicht werden, die Reparationen durchzuführen, ohne es zu Maßnahmen zu zwingen, die zur Verelendung des deutschen Proletariats führen, Deutschlands Währung erdrücken und die Ausfuhrprämien noch steigern, die zum größten Teil auf Kosten der Arbeitslöhne erhoben werden. Die Lösung dieses Problems ist nur möglich durch internationale Maßnahmen. Sie verfolgen den doppelten Zweck, die zerstörten Gebiete schnell wieder herzustellen und die finanzielle Gesundung Deutschlands zu erleichtern in dem ihm der notwendige Zahlungsaufschub gewährt wird. Unter diesen Maßnahmen werden u. a. hervorgehoben: Schaffung eines internationalen Wiederaufbauinstituts, Annullierung und internationale Uebernahme derjenigen Lasten, die Deutschland inbezug auf die Kriegspensionen aufgebürdet wurden, im Widerspruch mit Wilsons 14 Punkten Streichung der internationalen, durch den Krieg entstandenen Schaden. Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts für alle Streitigkeiten, die sich aus der Durchführung des Wiederaufbauplanes ergeben können. In Erwartung der allgemeinen Konferenz sind die sozialistischen Parteien entschlossen, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um der Politik des Zwanges und der Gewalt eine Politik der gegenseitigen Hilfe und Völkersolidarität entgegenzustellen. Die Fünfländerkonferenz nahm schließlich eine Resolution an, in der die Konferenz sich vollkommen mit den Beschlüssen des internationalen Kongresses der Metallarbeiter, Bergarbeiter- und Transportarbeiterverbände und der Gewerkschaftsinternationale einverstanden erklärt, die sich bereit erklärt haben, jeden neuen Krieg mit dem Generalstreik zu beantworten. Das Problem der allgemeinen Abrüstung sei auf einer allgemeinen Konferenz aller sozialistischen Parteien der Welt zu erörtern. Die sozialistischen Arbeiterparteien Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens werden im übrigen in den Parlamenten ihrer Länder Rüstungseinschränkungen fordern. Die sozialistischen Parteien dieser Länder werden ferner die Aufhebung der militärischen Okkupationen verlangen, die der Wiederherstellung eines wirklichen Friedens entgegenstehen. Andererseits werde die deutsche Arbeiterklasse ihre Aktionen fortsetzen zu Gunsten einer wachsamen, durch die Berufsorganisationen der Arbeiterschaft ausgeführte Kontrolle der Abrüstung. Die Resolution schließt mit dem Hinweis, daß die internationale Verständigung in dauerhafter Weise verwirklicht werden könne durch solidarische Aktionen der Arbeiter aller Länder. Die Konferenz wurde dann geschlossen.

Aus dem Hauptausschuß des Landtages.

(TU) Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages setzte die allgemeine Beratung zum Etat des Reichswirtschaftsministeriums beim Titel Ministergehalt fort. Der Redner der Mehrheitssozialisten erklärte, daß seiner Partei die Bewilligung des Ministergehalts dadurch erschwert worden sei, daß sich der Minister für die Aufhebung der Zwangswirtschaft ausgesprochen hätte. Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff erwiderte, daß er seinen Ausführungen nichts mehr hinzuzufügen hätte. Der Sprecher der Demokraten trat für die Aufhebung der Zwangswirtschaft ein. Von Zentrumsseite wurde Einspruch erhoben gegen die unberechtigten Gewinne unlauterer Elemente beim Kartoffelgeschäft. Erzeuger- und Verbraucherorganisationen müßten in Verhandlungen treten, um die wichtigsten Lebensmittel auf möglichst direktem Wege den Verbrauchern zuzuführen. Darauf nahm der Hauptausschuß die Abstimmungen vor.

Massenvertreibungen aus der rheinischen Heimat.

Der Kommandant der Düsseldorfer Besatzungstruppen hat wegen Beteiligung an verbotenen Organisationen etwa 30 Personen, darunter mehrere Lehrer höherer Lehranstalten unter gleichzeitiger Verurteilung zu einem Monat Gefängnis, ausgewiesen.

Die internationale Oberkommission in den Rheinlanden hat die Ausweisung des Notars Julius Budenhender in Landstuhl in der Pfalz aus dem besetzten Gebiet angeordnet. Er wurde als ehemaliger deutscher Offizier bezeichnet und soll in ständigen Beziehungen mit alldeutschen Kreisen des unbesetzten Gebietes gestanden haben, denen er alle erreichbaren Auskünfte über die Besatzungsverhältnisse mitteilte. Das Kriegsgericht in Landau hat ihn zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Meldung besagt ferner, daß die Oberkommission die Ausweisung von vier ungenannten Personen deutscher Nationalität verfügt habe, die die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet haben sollen.

Der neue Papst und Deutschland.

In seinem Fastenhirtenbrief äußert sich Kardinalerzbischof Faulhaber über den neuen Papst wie folgt: Als über unser armes deutsches Volk Papst Pius XI. gesprochen, als die Kardinäle nach der Wahl dem Oberhaupte der Kirche huldigten und als die deutschen Kardinäle den Eid der Treue leisteten, sagte Pius XI. zu Eurem Erzbischof in deutscher Sprache: „Grüßen Sie mir die Stadt München, die ich kenne, und ganz Bayern, das ich von Herzen segne." Schon in jungen Jahren hat Pius XI. die deutsche Sprache gelernt, um die deutschen Klassiker lesen zu können, und als Präfekt der großen Bibliothek von Mailand hat er freiwillig und selbstlos die Seelsorge für die Deutschen in Mailand ausgeübt. Zum Abschied hat er den deutschen Kardinälen eine Millionenspende für die Notleidenden in ihrer Heimat überwiesen und auch damit ausgesprochen, daß er die Fürsorgetätigkeit seines Vorgängers auf dem Thron Petri fortsetzen wolle.

Polnisch-französische Aktiengesellschaft.

(UT) In den letzten Tagen wurde die bereits angekündigte polnisch-französische Aktiengesellschaft gegründet, die die zukünftig polnischen Staatsgruben ausbeuten soll. Die Gesellschaft, die in Kattowitz ihren Sitz hat, nimmt die Gruben für 36 Jahre gegen die entsprechenden Zinsen in Pacht. Dabei sind Polen und Franzosen nach der Meldung der polnischen Presse am Kapital, an den Rechten und an der Verwaltung vollkommen gleichmäßig beteiligt. Frankreich wird durch Jules Simon im Aufsichtsrat vertreten. Zum Vorsitzenden ist Korfanty gewählt worden. Diese Wahl veranlaßt die sozialistische „Gazeta Robodnyzu" zu lebhaften Ausfällen gegen Warschau und Korfanty, der bereits genug geschluckt habe. Wir wissen nicht, so schreibt die Zeitung, ob es dieser Aktien-Gesellschaft gelingen wird, den polnischen Staat 36 Jahre lang zu bestehlen. Das oberschlesische Proletariat hat schließlich auch etwas zu sagen.

Die Heeresdebatte in Paris.

(UT) Die Kammer befaßte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Diskussion des neuen Militärgesetzes. Der Generalberichterstatter der militärischen Kommission, Fabry, verlas einen langen Bericht, Er erklärte u. a. um die sofortige Durchführung einer geringeren Dienstzeit zu gestatten, müsse eine Anzahl politischer und technischer Bedingungen erfüllt werden und zwar besonders die Organisation einer ständigen Kontrolle Deutschlands u. ferner die Errichtung eines Garantievertrages außerdem die Rüstung des Völkerbundes für etwaige Interventionen, sodann die Schaffung eines Mobilisationsplanes für Frankreich, der der Dienstzeit angepaßt werde. Die Aussprache über die Militärvorlage ist gestern nicht beendet worden, man hat jedoch den Eindruck, daß die Kammer sich auf einen Vergleich einigen und die Dienstzeit auf 14 bis 16 Monate festsetzen wird.

Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple" veröffentlicht eine Erklärung des politisch weit links stehenden Generals Gerard, des früheren Oberbefehlshaber in der Pfalz, der u. a. erklärte, die Heeresvorlage sei ein Mißgriff eine Dienstzeit von sechs Monaten sei nicht ausreichend.

Naturalisierung des Grafen Wolf Metternich in Holland.

Laut B. Z. am Mittag hat Graf Wolff-Metternich, der jetzt in Holland lebt und in der Revolutionszeit als Spartakistenführer und zeitweiliger Kommandeur der Volksmarinedivision im Berliner Marstall von sich reden machte, um das holländische Staatsbürgerrecht nachgesucht, worüber in der holländischen Ersten Kammer verhandelt wurde. Auf die Einwände der Naturalisationsgegner teilte die holländische Regierung eine Erklärung des deutschen Auswärtigen Amts mit, wonach Wolff-Metternich sich auf Geheiß der deutschen Revolutionsregierung an die Spitze der Spartakisten gestellt habe, um über die Aufstandsbewegung zu wachen und die Matrosen an Plünderungen und Diebstählen zu verhindern. Nach der gleichen Quelle wird die Meldung, daß die aus der Gefängnishaft entflohenen Marineoffiziere Bold und Dittmar, die vom Reichsgericht wegen Kriegsvergehen verurteilt worden waren, mit einem im Swinemünder Hafen liegenden Dampfer nach Schweden entkommen seien, von zuständiger Stelle als unrichtig bezeichnet.

Sowjetsorgen um Lenins Leben in Genua.

Die Morningpost, die seit einiger Zeit fast täglich aus einer geheimnisvollen Moskauer Quelle Nachrichten von dort veröffentlicht, teilt das folgende über die Gründe mit, weswegen man in Sowjetkreisen nicht möchte, daß Lenin persönlich nach Genua käme. Man fürchtet nicht so sehr, daß gegen ihn von den Reaktionären etwas unternommen werden könnte, sondern daß Anarchisten ihn töten könnten, gemäß einer Entschließung, die auf einer in Berlin abgehaltenen Anarchistenkonferenz gefaßt wurde. Dort wurden die terroristischen Methoden der Kommunisten besprochen, die sogar die Anarchisten entrüstet haben sollen. Der Führer der italienischen Anarchisten, der bekannte Malatesta, der seit der Ermordung des Königs Humbert in London wohnte, und erst nach Friedensschluß ausgewiesen wurde und sich jetzt Felice Barco nennt, hielt in Berlin ein Brandrede gegen die führenden Männer der Moskauer Sowjets und schlug eine Entschließung vor, derzufolge die russischen Anarchisten ihrerseits die terroristischen Methoden den Sowjetführern gegenüber in Anwendung bringen sollten. Diese Entschließung fand die Billigung der französischen, italienischen und russischen Anarchisten, wurde aber mit einer sehr geringen Mehrheit seitens der deutschen, britischen, amerikanischen und belgischen Delegierten abgelehnt. Man fürchtet, daß Lenin, wenn er nach Genua gehen sollte, dort erschlagen werden könnte, weil man von dem Schutz der italienischen Polizei nicht viel hält.

Tagesereignisse.

— **(Das Ende deutscher Festungen.)** Der Reichsrat nahm gestern u. a. den Gesetzentwurf betreffend das Eingehen deutscher Festungen an der Westgrenze und an der Küste an. Der Gesetzentwurf ist eine Folge des Versailler Friedensvertrages. Nach seinem Inkrafttreten werden die Festungen Metz, Köln, Koblenz, Mainz, Germersheim, die rechtsrheinischen Befestigungen von Straßburg, die oberrheinischen Befestigungen sowie Friedrichsort, Kiel und Helgoland eingehen. Zu gleicher Zeit hören dann auch die Rayonbeschränkungen auf mit Ausnahme der nach Osten gerichteten Teile gewisser Rheinfestungen, die auf Wunsch der Alliierten noch erhalten bleiben.

— **(Aenderung des Ortsklassenverzeichnisses.)** Im Reichsrat berichtete Staatsrat von Wolff über das Ergebnis der Nachprüfung des Ortsklassenverzeichnisses, mit dem sich nicht weniger als acht Ausschüsse des Reichsrates beschäftigt haben. Insgesamt sind 3525 Höherstufungen erfolgt. Das Plenum des Reichsrates nahm die Vorlage an. In Ortsklasse A wurden u. a. versetzt: Braunschweig, Erfurt, Kassel, Münster und München-Gladbach. Nach Klasse B sind gekommen: Ahaus, Coesfeld, Ibbenbüren, Minden, Oelde und Werl.

— **(Stegerwalds Koalitionspolitik.)** Ministerpräsident a. D. Stegerwald sprach in Mannheim in einer großen öffentlichen Versammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Er teilte u. a. mit, daß man mit dem Plan umgehe, große Bankunternehmungen ins Leben zu rufen, um auf diese Weise sein Programm, das Kapital zu erobern, zu verwirklichen. Ueber seine Tätigkeit als Ministerpräsident sagte Stegerwald, er habe versucht, mit der Gewinnung der Deutschen Volkspartei für die Regierung die Führer des deutschen Wirtschaftslebens vor den Regierungswagen zu spannen, um mit diesem Gespann das Vertrauen des Auslandes zu gewinnen. Die Sozialdemokraten hätten ihn in diesem Bestreben hartnäckig bekämpft, sodaß die Erweiterung der Regierungskoalition an ihrem Widerstand gescheitert sei.

— **Minister Severing** wollte gestern nachmittag in der Oberrealschule zu Wilmersdorf über das Thema: Reichspolitik, Genua, Streiks sprechen. Die Rede des Ministers wurde durch fortwährende Zwischenrufe der Kommunisten unterbrochen. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Mehrheit der Versammlung und der kommunistischen Opposition. Minister Severing mußte schließlich infolge der Lärmszenen auf die Fortsetzung seiner Rede verzichten.

— **(Keine Flugzeugingenieure für Südamerika.)** Zu der durch die Presse gehenden Meldung, daß die Krupp-Werke 52 Schüler als Flugzeugingenieure nach Südamerika verpflichtet hätten, erfährt die „D.A.Z." von maßgebender Seite: Die Kruppwerke haben sich nie mit dem Bau von Flugzeugen befaßt und befassen sich trotz der Vielseitigkeit ihrer Erzeugnisse auf allen Gebieten von Stahl und Eisen auch heute noch nicht damit. Sie haben daher auch nie daran gedacht, Schüler oder andere Personen nach Südamerika zu schicken.

— **(Ankunft des „Seydlitz" in Neuyork.)** Aus Anlaß der Ankunft des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Seydlitz" trugen die Anlegeplätze des Hudson festliches Gepränge. Den „Seydlitz" begleitete durch den Hafen ein Schlepper, auf dem sich das Empfangskomitee und mehrere hundert Personen, die zur Begrüßung des Dampfers hinausgefahren waren, befanden. Die Musik spielte deutsche und amerikanische Weisen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 1. März. (Verschiedenes.) Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung weist darauf hin, daß die Bewilligung staatlicher Ehrengaben anläßlich der **Jubiläen von Gesangvereinen** zur Zeit noch nicht angängig ist. In voller Würdigung der Bedeutung der Pflege und der Förderung des Männerchors, namentlich des deutschen Volksliedes, hat der Herr Minister die Schaffung staatlicher Ehrengaben (Gedenkblätter) in Erwägung gezogen. Die Bestimmungen hierüber werden zur Zeit im Einvernehmen mit den Zentralverbänden noch ausgearbeitet. Dagegen können geldliche Beihilfen an Gesangvereine mangels verfügbarer Mittel nicht gewährt werden.

* *

Sozialrentnerfürsorge.

Nach dem Reichsgesetz über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und Angestelltenversicherung vom 7. Dezember 1921 sind die Gemeinden verpflichtet, deutschen Empfängern von Renten aus der Invaliden-Versicherung und der Angestellten-Versicherung auf Antrag eine Unterstützung zu gewähren. Als Unterstützungsfrist gilt die Zeit ab 1. Oktober 1921. Die Unterstützung ist in der Invaliden-Versicherung in einer solchen Höhe zu bemessen, daß das Gesamtjahreseinkommen des Empfängers einer Invaliden- und Angestelltenrente den Betrag von 3000 Mark, einer Witwen- oder Waisenrente den Betrag von 2100 Mk., einer Waisenrente den Betrag von 1200 Mark erreicht. Entsprechende Unterstützungen sind an Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenen-Renten aus der Angestellten-Versicherung zu gewähren, an Witwen jedoch nur, wenn sie invalide im Sinne der Invaliden-Versicherung sind. Sind Kinder (Enkel) unter 15 Jahren vorhanden, deren Ernährung der Rentenempfänger bestreitet, so erhöht sich der jährliche Unterstützungssatz um 500 Mark bei 1—3 Kindern und um 600 Mark bei 4 und mehr Kindern. Der Antrag ist bei der Gemeinde des Wohnortes des Rentenempfängers zu stellen. Die Unterstützung wird von der Gemeinde des Wohnortes an den Empfänger in monatlichen oder in wöchentlichen Teilbeträgen im voraus gezahlt. Das Reich ersetzt den Gemeinden 80 und 100 der von ihnen verauslagten Unterstützungsbeträge. Das Gesetz ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 in Kraft getreten. Die Durchführung des Gesetzes ist in Kamen dem Stadtwohlfahrtsamt übertragen worden. Mit der Aufnahme von Anträgen wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Auszahlung der Beträge wird alsdann beschleunigt durchgeführt werden, sobald die noch ausstehende Zahlungsanweisung von der Aufsichtsbehörde, d. h. Regierung, eingeht. Im Anschluß an die Bearbeitung der Sozialrentnerfürsorge wird vom Stadtwohlfahrtsamt die Kleinrentnerfürsorge durchgeführt werden. Es steht jedoch bedürftigen Kleinrentnern, die sich zur Zeit in großer Not befinden, frei, schon jetzt entsprechende Anträge bei obengenannter Dienststelle anzubringen. — Alles Nähere wird demnächst bekanntgegeben.

*

(Einhaltung von Verträgen bei starken Valutaschwankungen.) Die Handelskammer Dortmund schreibt uns: Dem Deutschen Industrie- und Handelstag wurden vom Auswärtigen Amt und vom Reichswirtschaftsminister Berichte deutscher Auslandsvertretungen übermittelt, in denen vor allem die Klagen der ausländischen Firmen über die durch den Kurssturz der Reichsmark verursachte Nichteinhaltung von Kauf- und Lieferungsverträgen seitens deutscher Firmen dargestellt werden. Um derartigen Beschwerden des Auslandes wirksam entgegenzutreten, bittet die Handelskammer, alle Fälle, in denen sich italienische, niederländische und tschecho-slowakische Firmen bei Kurssteigerungen der Reichsmark den mit deutschen Firmen angeschlossenen Kauf- und Lieferungsverträgen ganz oder zum Teil entzogen haben oder zu entziehen suchten, ihr umgehend mitzuteilen, damit diese Fälle an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden können.

Eine Hochstaplerin hatte in den letzten Tagen Kamen als Tätigkeitsgebiet ausersehen. Sie sprach bei verschiedenen Familien vor, bestellte Grüße von auswärtigen Bekannten und versuchte dann in ganz raffinierter Weise die Familien zu beschwindeln, wobei sie angab, Butter und Eier zu ganz niedrigen Preisen liefern zu wollen. Ob es der „Dame" gelungen ist, hier mit Erfolg sich zu betätigen, steht dahin. Später stellte sich heraus, daß man es mit einer ganz geriebenen Schwindlerin zu tun hatte, leider war sie bereits über alle Berge entschwunden. Trotzdem man sofort Wachposten am Bahnhof usw. ausstellte, wurde die Schwindlerin nicht mehr gesehen. Anscheinend hatte die Person es auch auf Diebstähle abgesehen, vielleicht handelte sie auch im Auftrage einer Diebesgesellschaft, um die örtlichen Verhältnisse näher auszukundschaften.

Altenbögge, 1. März. Tödlich verunglückte am Samstag auf der Zeche „Königsborn III/IV" der 18jährige Maschinist H. Lohmeier aus Altenbögge. Er erlitt eine so schwere Kopfquetschung, daß der Tod sofort eintrat.

Nordbögge, 1. März. Eingebrochen wurde beim Gastwirt Vockelmann und ein schwarzlackiertes Kumpgeschirr, eine Lederleine, eine Hansleine, eine Peitsche, ein Paar Infanteriestiefel, ein Herren-Regenschirm, drei Herrenmäntel (braun und grünlich) gestohlen.

Dortmund, 28. Febr. Von der Kriminalpolizei wurden drei jugendliche Diebe festgenommen. Diese haben in der letzten Zeit fortgesetzt Waren von Geschäftswagen hiesiger Kolonialwarenhändler auf der Strecke Dorstfeld—Marten bezw. Dortmund—Huckarde gestohlen. Abnehmer der gestohlenen Lebensmittel war ein Reisender.

! Brünninghausen, 28. Febr. Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern morgen gegen 4 Uhr in der Nähe der Steinernen Brücke. Eine von hier nach Dortmund fahrende Autodroschke fuhr, anscheinend infolge Versagens der Steuerung, mit voller Wucht gegen einen Baum. Die Insassen, ein Monteur und eine Am Kaiserstuhl wohnende Verkäuferin, wurden mehr oder weniger erheblich verletzt. Der Monteur scheint Rippenbrüche davongetragen zu haben; die Verkäuferin kam mit Hautabschürfungen davon. Diese konnte ihrer elterlichen Wohnung zugeführt werden, während ihr Begleiter ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Führer hat Verletzungen nicht erlitten.

Kirchhörde, 28. Febr. (Betrug.) Ein Wanderschäfer F. K. aus Hellminghausen in Waldeck hat hier eine Zeitlang seine Herde gehütet, es kommen Schafe von verschiedenen Besitzern in Frage. Er hat Schafe an verschiedene Personen verkauft, so auch an solche auf der Wellinghoferheide. Das Geld hat er für sich verwandt. Der Schaden der Schafbesitzer soll sich auf 30 000 Mark belaufen. Landjäger Lackmann hat den F. K. festgenommen. Ein gerichtliches Nachspiel wird die Folge sein. Der Polizeioberwachtmeister L. von Wellinghofen hat bei den Feststellungen mitgewirkt.

(s) **Höchsten, 27. Febr. Hühnerdiebe** haben in der Nacht dem Geflügelstalle des Lehrers Koch auf dem Sommerberg einen Besuch abgestattet und 9 Hühner und 1 Hahn gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

! Arnsberg, 25. Febr. Als ein hoffnungsvolles Bürschchen entpuppte sich der Lehrling eines hiesigen Bäckermeisters. Der Junge, der in etwa 14 Tagen seine Lehrzeit beendet haben würde, hat seit langer Zeit Geldbeträge, die er für seinen Lehrmeister einnahm, für sich behalten. Die unterschlagene Summe soll etwa 5000 Mark betragen. Als dieser Tage die Sache ans Licht kam und der Meister dem Jungen Vorhaltungen machte, wurde der Bengel noch handgreiflich.

! Hagen, 27. Febr. Der schwere Einbruchsdiebstahl in die Villa G. an der Bergstraße fand vor der Hagener Strafkammer seine gerichtliche Sühne. Die genannte Villa wurde im Dezember 1920 völlig ausgeplündert, wobei den Einbrechern Silberzeug, Teppiche, Schmucksachen usw. im Werte von etwa 120 000 Mark in die Hände fielen. Nach langer Zeit erst wurden die Einbrecher und ihre Helfer ermittelt und festgenommen. Haupttäter waren der berüchtigte Verbrecher Lenshake aus Dortmund, der vor Jahresfrist dort einen Mann erstochen hat und vorgibt, geisteskrank zu sein, ferner ein aus dem Zuchthause vorgeführter Gewohnheitsdieb Tepel und die Geliebte des L. namens Lück. Nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen liegt Geisteskrankheit nicht vor. Die beiden ersten Angeklagten leugneten, während die L. geständig war, sich durch Annahme gestohlener Kleidungsstücke der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Das Gericht erkannte gegen L. auf 3 Jahre und gegen T. auf 2 Jahre Zuchthaus und auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht gegen beide, die L. wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

! Milspe, 27. Febr. (Tödlicher Unglücksfall.) Im Betriebe der Firma Aug. Bilstein zu Altenvoerde zersprang ein großer Schleifstein. Der Schleifer Wilhelm Aschbacher wurde von einem Stück getroffen, sodaß durch Schädelbruch und Quetschung innerer Teile der Tod sofort eintrat. Zu bedauern ist die alte Mutter des Verunglückten, die in ihm den zweiten Sohn verlor, nachdem der andere schon im Kriege gefallen war.

! Witten, 25. Febr. (Lebensmüde.) Am Mittwoch vormittag versuchte eine 19jährige weibliche Person aus Bochum ihrem Leben durch Ertränken ein Ende zu bereiten, indem sie oberhalb der Turbinenanlage ins Wasser lief. Auf ihre Hilferufe eilten dann zwei männliche Personen, die in der Nähe wohnen, herbei und zogen die zur Turbinenanlage Treibende mit einer Stange, an der sich ein Haken befand, ans Ufer. Dem Vernehmen nach soll die Ursache in Familienzwistigkeiten liegen.

(W) **Herten, 28. Febr. (Schachtbrand.)** Sonntag abend brach auf bisher unaufgeklärte Weise in der Bremskammer eines blinden Schachtes der 7. Sohle der Schachtanlage Schürenberg und Waldthausen in Buer-Resse ein Brand aus, der infolge der sofort aufgenommenen Löscharbeiten auf dem blinden Schacht beschränkt werden konnte. Die Gefahr für die Belegschaft und die Fortführung des Betriebes ist somit beseitigt. Voraussichtlich wird am Dienstag die Förderung in vollem Umfange wieder aufgenommen werden können.

(g) **Beckum, 23. Febr. (Rettung aus Lebensgefahr.)** Zwei etwa 8jährige Schulkinder, Linnemannstöns und Reiling, welche sich auf dem Westteiche auf das schon morsche Eis gewagt hatten, brachen ein. Der Vorfall wurde von einem Beamten der Firma Westhoff bemerkt und es konnte daher den Kindern gleich Hilfe gebracht werden. Trotzdem gelang es nur mit größter Mühe und unter Lebensgefahr, die Kinder zu retten. Bei dem einen Knaben, der bewußtlos aus dem Wasser gezogen wurde, waren die Wiederbelebungsversuche von Erfolg. Der zweite Knabe kam mit dem Schrecken davon.

**** Siegen, 23. Febr. (Erschossen.)** Nach einem Treiben auf Wildschweine in der Gemarkung Wertenbach erschoß nach einem Wortwechsel der Jagdaufseher Peter den Jagdaufseher Kringe, mit dem er seit langer Zeit in Feindschaft lebte.

? Essen, 25. Febr. (Ein tragischer Vorgang.) Ein schweres Unglück hat sich am Sonntag an der Ruhr ereignet. Eine kleine Gesellschaft von Personen aus Bottrop und Schonnebeck, die einer religiösen Sekte angehören, begab sich am genannten Tage zur offenen Ruhr, um dort eine Tauffeier zu veranstalten. Eine ältere Frau, die der Sekte angehört, sollte im Wasser der Ruhr getauft werden. Der Täufer war ein Bergmann aus Schonnebeck. Während die kleine Gesellschaft sich am Ufer der Ruhr aufhielt, begab sich der Täufer in das Wasser, um einen geeigneten Platz für die vorzunehmende Taufe auszusuchen. Hierbei versank er plötzlich vor den Augen der am Ufer stehenden Taufgesellschaft und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Leiche hat bisher noch nicht geborgen werden können.

**** Barmen, 23. Febr. (Diebesbande verurteilt.)** Der hiesigen Polizei gelang die Aufhebung einer Diebesbande, die im Laufe des vergangenen Jahres aus hiesigen Fabriken für mehrere hunderttausend Mark Barmer Artikel usw. entwendet hatte. Das Ehepaar Georg K., das die Leitung der Bande in Händen hatte und den Vertrieb der gestohlenen Ware besorgte, wurde verhaftet. Für etwa 50 000 Mark Waren konnten beschlagnahmt werden.

(hu) **Duisburg, 24. Febr. (Ein junger Urgroßvater.)** Urgroßvater zu werden, ist wohl nicht jedem Gelegenheit gegeben, man stellt sich unter einem solchen gewöhnlich einen ehrwürdigen Greis vor, der seinen 80. Frühling hinter sich hat. Eine Seltenheit ist es aber wohl, wenn der Urgroßvater gerade 58 Jahre, die Urgroßmutter 59 Jahre zählt, und diese jugendlichen Urgroßeltern beherbergen Duisburgs Mauern. Die Probe aufs Exempel ist: Das Kind ist 1 Jahr alt, die Mutter 18, Großmutter 37, Urgroßvater bezw. -mutter 58 und 59 Jahre. Alles befindet sich in bester Gesundheit. — Sollte es nicht möglich sein, den Stamm dieser entwicklungsfähigen Familie noch als Urgroßeltern begrüßen zu können?

(E) **Köln, 28. Febr. Aus Rache** hatten eine Hebamme und ihr Mann einem Friseur, der im selben Hause wie sie wohnte, aber mit ihnen in schlechten nachbarlichen Beziehungen stand, erheblichen Schaden dadurch zugefügt, daß sie ihm seinen Hahn mitsamt dem Hühnervolk, neun an der Zahl, vergifteten. Das Schöffengericht verurteilte das rachsüchtige Ehepaar zu 1000 bezw. 500 Mark Geldstrafe.

*** Emmerich, 24. Febr. (Seltsamer Fahrgast.)** Ein seltsamer Fahrgast passierte rheinabwärts unsere Stadt. Auf einer großen Eisscholle kam ein Hund mitsamt Hütte und Kette angetrieben. Laut bellend zog er vorbei, stromab. Hoffentlich hat der bedauernswerte Hofeswächter auf seiner Fahrt einen Retter gefunden, der ihn aus seiner traurigen Lage erlöst hat.

(TU) **Frankfurt** (Main), 28. Febr. **(Fährbootunglück auf dem Main.)** Ein mit Arbeitern besetztes Fährboot, das unberechtigterweise besetzt wurde, geriet bei der Mainüberfahrt nach dem Osthafen in die starke Strömung und ging unter. Drei Arbeiter wurden gerettet, einer ertrank.

**** Frankfurt a. M., 28. Februar. (Große Diebstähle in Schmucksachen.)** In Pforzheimer Goldwarenfabriken sind große Diebstähle in Schmucksachen aufgedeckt worden, die nach vorläufiger Schätzung nahezu 15 Millionen Mark betragen und auf einen Kaufmann Dissinger zurückzuführen sind. In Frankfurter Goldwarengeschäften wurden allein in den letzten Tagen für etwa 2 Millionen Mark gestohlene Gegenstände beschlagnahmt. Es kommen eine Reihe Mithelfer in Frage, die die Weiterveräußerung der Waren betrieben haben. Es sind bereits Verhaftungen erfolgt.

— **Zum Beleidigungsprozeß des Professors Nicolai.** Vor dem Charlottenburger Schöffengericht wurde eine Beleidigungsklage des Professors Nicolai gegen den Schriftsteller Hermann Willamowitz, Möllendorf, verhandelt. In einem Zeitungsartikel hatte der Beklagte den Professor Nicolai, der in einem Flugzeug im Jahre 1918 von Neuruppin nach Dänemark geflohen war, als Vaterländsverräter und Dieb eines Flugzeuges bezeichnet. Das Gericht, das den Diebstahl als nicht nachgewiesen erachtete, verurteilte den Beklagten wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 200 Mark, betonte dabei aber, daß Professor Nicolai nicht der völlige strafrechtliche Schutz zugebilligt werden könne, weil er durch seine erwiesene Fahnenflucht in der Oeffentlichkeit zu stark kompromittiert sei.

— **Festnahme des betrügerischen Schupo-Wachtmeisters.** Der Unterwachtmeister der Schutzpolizei, Willi Zidler, der vor zwei Monaten bei der Polizeihauptkasse 860 000 Mk. unterschlug, wurde, einer Berliner Korrespondenz zufolge, in Leipzig von Beamten der Kriminalpolizei festgenommen. Wie erinnerlich, wurde der Helfershelfer, der Unterwachtmeister Willi Fechner, bald nach der Tat in Köpenick ergriffen. Bei der Untersuchung gelang es übrigens, von der veruntreuten Summe etwa 600 000 Mark wieder herbeizuschaffen. Zidler besaß kein Geld mehr.

— **Hochwasser und Dammbruch bei Gleiwitz.** Nach Meldungen aus Kosel, Oppeln und Krappitz wird Hochwasser gemeldet. Außerhalb Gleiwitz brach durch das Hochwasser der Klodnitz und der Kames der Damm.

— **Mord an einem Gutsbesitzer.** Der Gutsbesitzer Schweins aus Hohenfriedberg ist zur Nachtzeit von Geflügeldieben erschossen worden. Als der Tat verdächtig sind die Arbeiter Max Richter und Heinrich aus Striegau in das Hohenfriedberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

— **Ein Mord** wurde in der Nacht zum 27. Februar an dem Landjäger Wolff aus Kannnin verübt. Auf dem Wege nach der Insel Gützkow ist Wolff von unbekannten Tätern niedergeschossen worden.

— **Ein Riesenelefant getötet.** Im Zirkus Sarasani in Dresden war der riesige Elefant Nicolo infolge, anormal auftretender Brunst scheu geworden. Das Tier verletzte, wie mitgeteilt, erst den Direktor Stosch-Sarasani und dessen Sohn, dann den Stallmeister Bromme und schließlich den Dompteur Pietro. Er griff auch ein Elefantenweibchen an und riß ihm mit den Stoßzähnen den Kiefer auf. Da der Elefant zu einer Gefahr für die Zirkusbesucher geworden wäre, entschloß man sich, das Tier zu töten. Man warf ihm, nachdem man es mit Ketten und Schifftauen gefesselt hatte, eine Lassoschlinge aus Drahtseilen um den Hals, die dann mit Hilfe von Flaschenzügen zugezogen wurde. Der gewaltige Koloß brach nach kurzer Zeit zusammen.

— **Ein Doppelmord auf dem Säntis.** Der Hüter des Bergwirtshauses und des bekannten Observatoriums auf dem 2500 Meter hohen Säntis in den Appenzeller Alpen ist samt seiner Frau ermordet worden. Telephon und Telegraph funktionierten schon mehrere Tage nicht mehr, man führte dieses aber auf Störungen durch Schneemassen zurück. Einzelheiten fehlen noch. Die letzte Nachricht des Wetterwarts Haans besagte, daß ein Schuhmacher namens Kleinpointner, ein in St. Gallen in Konkurs geratener Oesterreicher, seit einiger Zeit bei ihm sei und ihn fortgesetzt belästige. Die Polizeibehörde hat gegen denselben einen Steckbrief erlassen. Der Ermordete war Vater von 2 Kindern, die im Tale erzogen wurden.

Weitree Nachrichten.

— **(Die Beerdigung des Franzosenopfers.** Bei der Beerdigung des von angetrunkenen französischen Besatzungssoldaten niedergeschossenen Polizeiwachtmeisters Paul Rübenberg waren die städtischen Behörden vertreten. Die oberschlesische Besatzungspolizei vertrat ein italienischer Offizier. Französische Vertretung fehlte ganz.

2. Vereinskonzert des Musik-Vereins.

Kamen, 1. März. Der hiesige Musikverein hatte seine Freunde und Gönner am vergangenen Donnerstag zu seinem 2. Vereinskonzert geladen. Eine stattliche Zahl von Zuhörern, die sich seit der letzten Aufführung des Bachschen „Weihnachtsoratoriums" noch beträchtlich vergrößert hatte, war der Einladung gefolgt, ein Beweis für das zunehmende Interesse, das auch hier den Bestrebungen der Musikvereine entgegengebracht wird. Gottlob! Es wird auch die höchste Zeit, daß unser Volk sich besinnt auf den Kulturwert echter Musik, es stände sonst schlimm um die wahre Kunst, noch schlimmer aber um die Zukunftsaussichten für unser Volk. Mit dem wachsenden Interesse wird auch das Verständnis für das Dargebotene sich stetig steigern; so dürfte alsdann der hiesige Musikverein mit dazu berufen sein, ein Stück Kunsterziehung zu leisten.

Die Aufführung hat dem Musikverein Kamen einen vollen Erfolg gebracht, sie wurde selbst größeren und größten Ansprüchen vollauf gerecht, so daß mit Recht gesagt werden kann, daß seit langem nicht ein Vereinskonzert so restlos befriedigte wie dieses. Es war ein gut gewähltes Programm, zusammengestellt aus Liedern für Sopran- bezw. Tenorsolo und Chorgesängen.

Eröffnet wurde das Konzert mit „Mirjams Siegesgesang" von Franz Schubert. Der Wiener Meister der Lieder hat unter Zugrundelegung des Grillparzerschen Gedichtes mit diesem Werke eine oratorische Szene geschaffen, die leider nicht genügend bekannt zu sein scheint; sie hätte gewiß verdient, des öfteren gesungen zu werden. Welch freudige Stimmung weht uns entgegen im Eingangsgesang „Rührt die Cymbel, schlagt die Saiten!" Und von welch bestrickender Anmut ist der liebliche Satz „Aus Aegypten vor dem Volke!" Nun setzen Kriegsklänge wuchtig ein: „Doch der Horizont erdunkelt." Schubert hat da mit den einfachsten Mitteln instrumentaler Kunst die furchtbare Macht der Meereswogen und Pharaos tiefste Ohnmacht gegen ihre elementare Gewalt packend dargestellt. Eine Tonmalerei allerfeinster Empfindung ist auch der Satz „Tauchst du auf, Pharao? Hinab, hinunter in den Abgrund!" Die Dankbarkeit der geretteten Israeliten spricht sich in einfachen Tonsätzen aus, aber wirksam und nachhaltig. Das Herz des Zuhörers jubelt mit im Schlußsatz „Drum mit Cymbeln, drum mit Saiten laßt den Hall es tragen weit!"

Die Solopartie sang Frau Böcker-Ewald (Lüdenscheid). Eine bessere Kraft hätte wohl kaum gewonnen werden können; man möchte wünschen, Sängerinnen mit solchem Reichtum an Stimmmitteln hier noch öfters zu hören. Frau Böcker-Ewald hat sich, dessen sind wir sicher, in die Herzen aller ihrer Zuhörer hineingesungen. Es ist schwer zu sagen, was an ihrer Stimme rühmenswerter ist: Die geradezu gewaltige Tonfülle und Kraft, die mit zunehmender Tonhöhe nur noch zuzunehmen scheint oder der zarte Duft ihres wunderbar lieblichen Pianos. Eine Seele voll Empfindung spricht aus der Art ihres Vortrags, und gerade darin liegt die Wirkung ihres Vortrags. Andachtsvoll gestimmt, lauschten alle Anwesenden ihren Darbietungen, und ein begeisterter Beifall zeigte Frau Böcker-Ewald, daß wir Kamener auf ein Wiedersehen mit ihr hoffen. —

Dem Chore selbst kann man ehrlichen Beifall spenden; es war — im ganzen betrachtet — eine gute Leistung, die er uns in „Mirjams Siegesgesang" bot. Die feinen dynamischen Schattierungen wurden gut herausgearbeitet. Der Sängerschar war anzumerken, wie sie sich bemühte, im Verein mit Frau Böcker-Ewald ein wirksames Ganzes in „Mirjams Siegesgesang" erstehen zu lassen. — Den Frauenstimmen darf man besondere Anerkennung zollen, die Bässe erklangen zuweilen reichlich schwach; es wäre zu wünschen, daß durch Hinzugewinnung nur einiger guter Stimmen die Ausgeglichenheit der Klangwirkung des Chores gefördert würde. Mit bewunderungswürdigem Geschick leitete Herr Musikdirektor Seipt (Hamm) den Chor und führte zudem am Flügel die Begleitung der Gesänge aus. Herr Seipt leistet damit geradezu Enormes; er verrät den Meister in seiner Kunst, das kann nicht genügend genug gewürdigt werden. Es wäre, wie wir seinerzeit bei der Besprechung des Bachschen „Weihnachtsoratoriums" bereits sagten, dringend zu wünschen, daß sich wieder einmal ein Orchester uns vorstellte. Wie viel gewaltiger wäre z. B. dann die Wirkung der Tonmalereien Schubertscher Empfindung geworden, um wie viel würde die Leistung des Chores an Genauigkeit der Stimmeinsätze gewinnen!

Dieses Konzert hat, so hoffen wir bestimmt, den Bestrebungen des Musikvereins weiteren Boden in der Bürgerschaft geebnet, sodaß für die nächste Aufführung die Aussicht besteht, daß ein volles Haus die heute ja recht erheblichen Kosten einer Orchesterbegleitung sichert. —

Auch Herr Kammersänger Kühlborn (Hannover) hat sich bei uns gut eingeführt. Er wartete auf mit einer Auswahl von Liedern aus Schuberts „Winterreise" und Gesängen von Hugo Wolf. Namentlich die Schubertschen Lieder lagen seiner Stimme gut. Sein Tenor ist besonders in der Mittellage sowohl von zartem Schmelz als auch von tönendem Wohlklang. Er sang den Schubert stimmungsvoll, weil auch er wie Frau Böcker-Ewald sich bewußt war, wie übermächtig der seelische Kontakt zwischen Sänger und Zuhörerschar die Wirkung der Gesänge steigert. Auch Herrn Kühlborn wurde reicher Beifall zuteil.

Wennschon Frau Böcker-Ewalds Solopartie in „Mirjams Siegesgesang" Begeisterung entfachte, so wurde diese bei ihrem Vortrag von Liedern von Brahms und Reger geradezu stürmisch herausgefordert. Ihr Vortrag entzückte und riß hin, umsomehr, als auch das Rezitische sich so ungezwungen gab. — Beiden Solisten wurde warmer Beifall, von dem auch Herrn Musikdirektor für seine vorzügliche Begleitung ein gut Stück zukommt. —

Zum Schlusse des Konzerts bot der Musikverein das deutsche Liederspiel von Heinr. von Herzogenberg. Die schon alte und doch ewig neue Geschichte einer jungen Liebe, die Minnelieder eines Walther von der Vogelweide, sie rauschen an uns vorüber; und weil allen Menschenherzen diese Geschichte einmal im Leben gewiß begegnet, deshalb hat das deutsche Liederspiel so seinen eigenen anziehenden Liebreiz. Die Zuhörer nahmen es dankbar auf, weil es gut geboten wurde. Unter den Solopartien erfreute besonders das Duett „Ich bin dein, du bist mein!" Recht stimmungsvoll erklang der Doppelkanon des Chores: „Draußen fangen schon die Vögel." Mehr noch als in „Mirjams Siegesgesang" zeigte der Chor im deutschen Liederspiel seines Empfinden und treffliche Schulung, die umsomehr Anerkennung verdient, als das Liederspiel besonders im Eingangs- und Schlußchor beträchtliche Schwierigkeiten aufweist. —

Der Musikverein Kamen hat mit seinem 2. Konzert an Anerkennung ebenbürtig gewonnen, er leistet wieder „Friedensarbeit". Wir wünschen, daß seinen Darbietungen weitestes Interesse entgegengebracht werde, das Leiter, Sängerinnen und Sänger ermutigt zu gesteigerten Leistungen. Möge unser Volk mehr noch als bisher durch solche Konzerte bekannt werden mit den großen Schöpfungen der Tonkunst, an der wir Deutsche ja so besonders reich sind.

An unsere Leser!

Die Preissteigerung, welche mit dem neuen Jahre ihre Fortsetzung genommen und Handel, Gewerbe wie jeden Einzelnen mehr oder weniger betrifft, hat in besonders starkem Maße das deutsche Zeitungswesen erfaßt. Die Notlage ist dermaßen, daß Regierung, Reichstag und Landtag sich wiederholt mit derselben beschäftigt haben, aber trotz des guten Willens und der Bemühungen von Abgeordneten aller Parteien keinen Weg fanden, auf dem eine genügende Hilfe geboten werden konnte. Die gesamte deutsche Presse wendet sich deshalb an ihre Bezieher mit der Bitte, das ihrige zu tun und willig einen Teil der Kosten auf sich zu nehmen. Auch wir treten mit dem gleichen Anliegen an unsere Leser, mit denen wir seit 50 Jahren verbunden sind, und wir sind überzeugt, daß jeder von ihnen den Verhältnissen Rechnung tragen wird, die stärker sind wie wir.

Der Bezugspreis der Kamener Zeitung beträgt vom 1. März ab

monatlich 14 Mk.

Verlag der Kamener Zeitung.

Handel und Industrie.

(Baroper Walzwerk Akt.-Ges. in Barop.) Wie erinnerlich, war in der am 5. Februar abgehaltenen Generalversammlung der Gesellschaft von mehreren Aktionären Protest zu Protokoll gegeben worden. Im weiteren Verfolg dieser Angelegenheit haben jetzt die betreffenden Aktionäre Anfechtungsklage gegen die Gesellschaft erhoben. Die Klage stützt sich u. a. darauf, daß es nachweislich verschiedenen Aktionären durch den Eisenbahnerstreik unmöglich gewesen ist, die Versammlung zu besuchen, andere konnten aus dem gleichen Grunde die Bescheinigung über rechtzeitige Hinterlegung ihrer Aktien nicht in der vorgeschriebenen Frist beibringen. Ein Großaktionär hatte aus diesem Grunde auch bereits einige Tage vor Abhaltung der Generalversammlung deren Vertagung beantragt, ohne daß aber die Verwaltung diesen Wunsch berücksichtigt hätte. In der Anklageschrift wird beantragt, sämtliche Beschlüsse der Generalversammlung für ungültig zu erklären.

(Gewerkschaft Freie Vogel u. Unverhofft.) Die Gewerkenversammlung dieser zur Lothringen-Gruppe gehörenden Gewerkschaft genehmigte den Jahresabschluß. Die Kohlenförderung stieg im vergangenen Jahre auf 327 380 (i. V. 306 227) Tonnen. Der Betriebsüberschuß stellt sich auf 5,77 Millionen Mark, wovon 554 492 Mk. zu Abschreibungen verwandt, 1,6 Millionen Mark für Steuerrücklagen zurückgestellt und der Rest von 3,62 Millionen Mark dem Werkserhaltungskonto zugeführt wurde. Im Grubenvorstand zugewählt wurde Generaldirektor Gehres als Vorsitzender, Generaldirektor Beyer von der Firma Henschel u. Sohn in Kassel, als stellvertretender Vorsitzender und Heinrich Grimberg-Bochum. Außerdem gehören dem Grubenvorstand noch an Bergwerksbesitzer Fritz Funke-Essen, Geheimrat Korte-Bochum und Generaldirektor Tengelmann-Essen.

Die Rote Fahne zum neuen Sachleistungssystem.

(TU) **Berlin**, 28. Febr. Die „Rote Fahne" schreibt zur Neuregelung des Sachleistungssystems: Es ist klar, was diese Neuregelung für das Proletariat bedeutet, nämlich, daß die Reparationsgesetze vollkommen der Kontrolle der Arbeiterschaft entzogen werden, und die deutschen Kapitalisten werden riesige Profite für ihre Lieferungen bekommen.

Die holländische „Tubantia" torpediert.

(TU) **Haag**, 28. Febr. Die zur Untersuchung des Unterganges des holländischen Schiffes „Tubantia", eingesetzte internationale Kommission hat nach einem jetzt veröffentlichten Bericht die Ueberzeugung gewonnen, daß die „Tubantia" am 16. März 1919 durch die Explosion eines von einem deutschen Uboot abgeschossenen Torpedos versenkt worden ist. Die Frage, ob die Tat der Torpedierung vorsätzlich geschehen ist oder mehr infolge eines Irrtums ist noch nicht geklärt.

Kleine Nachrichten.

Zum Konflikt in der bayerischen Metallindustrie ist zu melden, daß gestern auch die Belegschaft der Metallfirma Fritz Neumeyer in den Ausstand getreten ist. Dadurch ist die Gesamtzahl der in München streikenden Metallarbeiter auf über 7000 erhöht worden.

Die Dresdner Transportarbeiter beschlossen gestern in einer Versammlung nahezu einstimmig, heute die Arbeit niederzulegen.

Der diplomatische Mitarbeiter von Havas will wissen, daß Poincaree und Lloyd George Protokolle über ihre Besprechungen in Boulogne austauschen werden.

Die Konferenz der französischen, englischen, italienischen und belgischen Minister in Paris ist nach Havas auf den 8. 3. anberaumt worden. Sie wird sich namentlich mit der Verteilung der deutschen Zahlungen und mit den Besatzungskosten beschäftigen.

An amtlicher Stelle werden die Gerüchte von einer Rom-Reise des Ministers Dr. Rathenau dementiert.

Am heutigen Dienstag beginnen die Verhandlungen über Groß-Hamburg. Der preußische Ministerpräsident Braun eröffnet die Verhandlungen. Die preußische Regierung geht mit dem Hamburger Senat im Ziel einig. Wenn beide Teile partikularistische Sonderinteressen zurückstellen, sei es möglich, das Problem in kürzester Zeit befriedigend zu lösen.

Der Domkapitular Benedikt Hebel in Augsburg, der dem Reichstag bis 1918 als Mitglied der Zentrumsfraktion lange Jahre angehörte, ist im Alter von 57 Jahren gestorben.

Wie die „Telunion" erfährt, ist Pfarrer Ulitzka nach Berlin berufen worden, von wo er sich zu den Verhandlungen nach Genf begeben wird.

Sport.

Kamen, 1. März. Schnee und Eis und anschließend einsetzendes Tauwetter hatten an den Vorsonntagen die Sportplätze fast durchweg unbespielbar gemacht. Am letzten Sonntag war dafür der Spielbetrieb um so lebhafter und in den Meisterschafts-Endspielen gab es meistens recht interessante und harte Kämpfe. Das Liga-Meisterschaftsspiel des Sportvereins Kamen gegen den Allg. Turnverein Unna fiel jedoch aus, da der Platz in der Mersch noch nicht wieder genügend Hamm, um das Rückspiel gegen den Turn- u. Sportverein auszutragen. Turn- u. Sp.-Verein Hamm (Gauliga, — Sp.-V. Kamen 3:1 (1:0). Die Hammenser, die bekanntlich am 2. Weihnachtstage in Kamen eine 4:2 Niederlage einstecken mußten, machten die erlittene Schlappe durch den 3:1 Sieg wieder weit. Sp.-V.'s Mannschaft setzte dem Platzverein energischen Widerstand entgegen und konnte in der ersten Halbzeit gefallen. Später ließ die Mannschaft dann mächtig nach und konnte der Platzverein demzufolge noch 2 Tore treten. V.-V. „Westfalia"-Wickede-Asseln 2 — Sp.-V. Kamen 2 3:1. Wie die 1. Mannschaft, holte sich auch die 2. Mannschaft, die nur mit 10 Mann spielte, von ihrem Gegner eine 3:1 Niederlage. Sp.-V. Kamen 3 — V. f. B.-Dortmund 3 3:4. Das Freundschaftsspiel zwischen beiden Mannschaften konnten die Gäste knapp gewinnen. Sp.-V. Husen-Kurl 2a Jugend — Sp.-V. Kamen 2a Jugend 2:3. Mit einer erfreulichen Botschaft kehrte der jüngste Nachwuchs des Sp.-V., die 2a-Jugend, von Kurl heim. Durch den letzten Sieg ist die Mannschaft endgültig Sieger in ihrer Abteilung. Hoffentlich gelingt es den Jungen, die bereits im vorigen Jahr Diplomsieger des Bezirks Hamm waren, sich auch in den diesjährigen Endspielen der Abteilungs-Sieger erfolgreich zu behaupten. Auswärtige Spiele: Essener Turnerbund — Sportklub 95-Dortmund 12:1. Eine katastrophale Niederlage holten sich die Dortmunder bei dem Ruhrgau-Meister, indem sie sich nicht weniger als ein Dutzend Tore einbrennen ließen. „Arminia"-Bielefeld — Mindener Sportklub 6:0. „Arminia"-Bielefeld gewann auch das letzte Meisterschaftsspiel und steht so ungeschlagen als einzige westdeutsche Mannschaft da. Am 12. März treten die Bielefelder im ersten Entscheidungsspiel um die Westdeutsche Meisterschaft in Münster gegen den Meister des Berg.-Märk. Gaues, den F.-V. 08-Duisburg an. Der Westfalenmeister erbringt hoffentlich in den Endspielen den Beweis, daß die Spielstärke in Westfalen der anderer Gaue wenig oder gar nicht nachsteht. Hammer Spielverein 04 — V.-V. 99-Osnabrück 2:1. Die Hammenser verbessern durch diesen Sieg in Osnabrück ihren Tabellenstand und stehen nunmehr an 4. Stelle.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 1. März. (Kothe-Abend.) Robert Kothe, der Meistersänger zur Laute, wird am 9. März im Schützenhof zu Kamen einen Abend deutscher Lieder und Balladen veranstalten und eine Auswahl seiner schönsten Lieder zum Vortrag bringen. Der Abend gewinnt einen ganz besonderen Reiz dadurch, daß zum ersten Male eine Neuheit vor die Oeffentlichkeit gebracht wird. Es sind dies Zwiegesänge mit Begleitung zweier selbständig gesetzter Lauten.

Kamen, 1. März. Zirkus Maine beabsichtigt, in diesen Tagen hier in Kamen einige Zirkusvorstellungen zu geben. Wie aus den Zeitungen ersichtlich ist, müssen Maines Dressuren vorzüglich sein. Ein Besuch wird sich daher wohl lohnen.

Briefkasten.

W. B. S. Eine Vorschrift über die Zahl der dem Vermieter zu belassenden Wohnräume enthält die Mieterschutzordnung nicht. Die Mieteinigungsämter beurteilen die Frage nach den vorliegenden Verhältnissen. Als Richtschnur dürfte aber wohl durchweg gelten, daß die Zahl der dem Vermieter zustehenden Wohnräume 1 mehr betragen soll wie die Zahl der zu der Familie gehörenden Personen, wobei Küche und Nebenräume unberücksichtigt bleiben. Sie würden danach nichts abzugeben haben.

Wie entstehen Runzeln?

Warum altert zuerst das Gesicht und erst viel später Arme, Schultern und Nacken usw.?

Um diese Frage zu beantworten, muß man weiter fragen: Wird das Gesicht anders behandelt als die übrigen Körperteile? Und da haben wir die Lösung sofort: Das Gesicht wird häufiger und auch stärker mit Wasser und Seife behandelt.

Der Organismus bildet Fett und sondert durch die Haut Fett ab. Nicht um diesen wertvollen Stoff zu verschwenden, denn der Organismus verschwendet nichts, sondern um die Haut zu schützen.

Die Seife aber löst Fett auf, verwandelt es ebenfalls in Seife.

Hätte die Natur die Poren der Haut durch Seife schützen wollen, statt durch einen feinen Fetthauch, so wäre ihr das ein leichtes gewesen. Sie wollte aber Fett, und der Mensch verwandelt es in Seife.

Die Völker des Altertums kannten keine Seife, sondern reinigten den Körper durch Salben. Damen, welche alle Geheimnisse der Schönheitspflege kennen, tun es heute noch.

Wer darin Erfahrung hat, kennt sie unter Tausenden heraus: Sie altern nicht!

An eine solche Dame, Ninon de Lenclos, knüpft sich eine tragische Begebenheit. Ihr eigener Sohn, der seine Mutter nicht kannte, verliebte sich in sie, als sie schon eine Greisin, aber dem Aeußeren nach ein junges Mädchen war, und erschoß sich, als er die Wahrheit erfuhr.

Die vor noch nicht langer Zeit auf Schloß Löbichau in Thüringen im Alter von über 90 Jahren verstorbene Acarenca Pignatelli, Herzogin von Kurland, bezauberte noch im Alter von 60 bis 70 Jahren die Herzen der Männer.

Auch heute noch gibt es Damen, denen man ihr Alter nicht im entferntesten ansieht. Wir sind nicht so ungalant, das wahre Alter einer bekannten Bühnenschönheit zu verraten, aber ihr Toilettengeheimnis wollen wir enthüllen, es heißt „Marylan-Creme".

Vorschriftsmäßig angewandt, was täglich nur einige Minuten mehr Zeit erfordert als das Waschen mit Seife, kräftigt die Haut- und Gesichtsmuskeln, die herabgesunkenen Partien bekommen wieder Halt, die Runzeln gleichen sich wieder aus.

Nicht jahrelange Behandlung ist dazu nötig, sondern der Erfolg zeigt sich bald.

Wenn man sich unter Berufung auf diese Zeitung an den „Marylan-Vertrieb", Berlin, wendet, so erhält man kostenlos eine interessant geschriebene Broschüre, in welcher das alles viel ausführlicher klargelegt wird, als es der Raum, der mir für diesen Artikel zur Verfügung steht, erlaubt.

Man erhält sogar, wenn man darum ersucht, kostenlos eine kleine Probe der „Marylan-Creme" und kann sich durch den Versuch, der in der Broschüre näher beschrieben ist, überzeugen, daß es keine bloße Theorie ist, wenn ich sage, daß Seife die Schönheit verdirbt, Marylan aber sie erhält und wiederbringt.

Besonders möchte ich diesen Versuch auch allen denen empfehlen, die an Hautunreinigkeiten leiden, zu denen ich nicht nur Mitesser und grauen Teint, sondern auch andere Schönheitsfehler rechne. Ich empfehle sofort zu schreiben, da die Firma diese Gratisproben nur kurze Zeit abgeben wird. Die genaue Adresse ist: Marylan-Vertrieb, Berlin Nr. 581, Friedrichstraße 18. (797

* *



Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Psalm 23 Vers 1.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute mittag 12½ Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigtgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Adolf Wegener

im 51. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Altenbögge u. Altenmethler, den 27 Febr. 1922.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2 März, nachmittags 4¼ Uhr, vom Trauerhause, Dernerweg 14, aus statt. 826

Klavierstimmen. Bin in den nächsten Tagen zum Stimmen und Reparieren der Pianos, Flügel und Harmoniums in Kamen anwesend. Aufträge werden in der Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegengenommen.
Ad. Jürgens senior, Klavierbauer, Hamm, Nordstraße 8.

Achtung! Beginn des Kursus für 836
Arend'sche Stenographie
am **Donnerstag, den 2. März, nachm. 4 Uhr,** bei Samson in Kamen, Weststraße.

Suche für sofort od. später ein älteres, besseres
Mädchen
für Küche und Hausarbeit und zum Mitbedienen der Gäste, am liebsten von auswärts.
Frau Wilh. Neff, Gasthof, 814
Kamen, Bahnhofstr.

Tüchtiges r798
Mädchen
sofort gesucht.
Vorzusprechen
Weststraße 60.

Ev. Arbeiterverein Kamen.
Zur Beerdigung des Mitgliedes
Adolf Wegener
tritt der Verein am **Donnerstag, den 2. März, nachm. 3¾ Uhr,** beim Wirt Kümper an. 829

Turnverein „Eintracht" Kamen.
Zur Beerdigung des Mitgliedes
Adolf Wegener
tritt der Verein am **Donnerstag nachm. 3¾ Uhr,** im Vereinslokal an. 824
Der Vorstand.

Suche zu Ostern einen
Schneider-Lehrling
Fritz Bergmann, Niederaden bei Oberaden. 831

Lehrmädchen
gesucht. 832
Gebr. Keil, Kamen Bahnhofstr. 57.

Unnaer Zeitung
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckoob-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.
In Kamen in der Germania-Drogerie, bei Heinr. Jakobi, Filiale: Bergkamen und Löwen-Drogerie.
Willi Klinkmann, Kamen.

Suche für sofort ein propres, ehrliches
Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
Näheres **Kamen,** Bahnhofstr. 46. 809

Junges
Mädchen
von 15—16 Jahren für sofort gesucht. 828
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine fast neue
Mandoline
zu verkaufen. 796
Wo. sagt die Geschst.

Fuder Dünger
zu verkaufen. 321
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Trauer-Briefe
und andere Trauer-Drucksachen
werden sofort nach Bestellung angefertigt.
Kamener Zeitung G. m. b. H.
Geschäftsstelle: Weststraße 10.
Druckerei: Unnaer Straße 163.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 54

Ein schwarz-brauner
Hund zugelaufen.
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen
Schillstr. 138. 835

Ich habe für dauernd in meinem Garten, Lünenerstr.
Gift gelegt!
Joh. Dobovschek. 802

Eine Brosche
20 Mark Stück vom Bahnhof bis zur Dampfmühle
verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **Vogt,** Dampfmühle.

Achtung!

Voranzeige! **Voranzeige!**

Der große 3000 Personen fassende

Riesenzelt-Zirkus

Alfred Maine

trifft in kurzer Zeit hier auf dem Platze am Edelkirchhof in Kamen ein und gibt einige Zirkus-Vorstellungen. Direktor Maines Massen-Dressuren waren diesen Winter Stadtgespräch im Zirkus Hagenbeck, Essen. Zirkus Maine verfügt über 35 Schul- und Freiheitspferde, 85 Personen, Künstler und Künstlerinnen nur ersten Ranges. Alles Nähere in den nächsten Inseraten.

815 **Die Direktion.**

Achtung!

Sommerhüte

für Damen und Herren werden binnen 3 Tagen tadellos

gepreßt, gebleicht und gereinigt.

Billigste Preise. 833

Neueste Modellformen vorrätig.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 57.

Krätze

Hautjucken

wird unter Garantie in 3 Tagen mit echter „Krätzeseife Pura" geheilt. Geruchlos, ohne Berufsstörung. Pak. f. Kinder 6.50 M. für Erwachsene 10 M. ältere Fälle 15 M. Doppelpak 24 M. Dazu Lungen-Blutreinigungstee 3.50 u. 6 M. Allein echt durch Drogerie

Willy Klinkmann.

Saatkartoffeln

Bestellungen

auf Ia. **westpr. Industrie, Odenwälder Blaue** (mittelfrühe gelbfl. sehr ertragreich) **sowie Julinieren,**

Lieferung Monat März,

nimmt entgegen: 663

Jul. Jordan,

Telephon 135.

Wir empfehlen:

Billig!			**Billig!**
Ia. grosse Heringe	Stück	1.35	Mk.
Ia. süsses Rübenkraut	Pfund	4.80	Mk.
Ia. Krankenzwieback, markenfrei	Pfd.	12.00	Mk.
Ia. Grosse Bohnen, Pflanzbohnen	Pfd.	9.50	Mk.
Ia. Kunsthonig	Pfund	8.50	Mk.
Ia. Bruchreis	Pfund	6.90	Mk.
Ia. Pflanzenbutter, lose	Pfund	26.00	Mk.
Ia. Schnittnudeln	Pfund	11.00	Mk.
Ia. Salz, grob und fein 100	Pfund	55.00	Mk.
Ia. frische Bückinge	Pfund	10.00	Mk.

Täglich frische Hefe. 825

Gebr. Sirringhaus

Weststrasse 4. Hammerstr. 194.

Wirte-Verein

Kamen.

Donnerstag nachmittag 5 Uhr beim Kollegen W. Neff

dringende

General-Versammlung.

Der dringenden Tagesordnung wegen werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen. Auch die Kollegen von Bergkamen und Rünthe und die von Kamen, die nicht dem Wirte-Verein angehören, werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. ½ Stunde vorher **Vorstandssitzung.** 834

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise)

PIANOS Flügel, Harmoniums

u. Kunstspiel-Instrumente unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit

mit Klangsteg D.R.G.M. 458 403

Roth & Junius

Hof-Piano- u. Flügelfabrik Hagen i.W. Bahnhofstr 29.



Deckanzeige.

Der belgische Hengst **„Robinson"** von Indigéne du Fosteau e/d Germaine deckt Stuten des Arbeitsschlages zur Taxe von **500 Mk.**

Haus Böing bei Kamen

823 **H. Herbert.**

Anordnung

für die Durchführung des Reichsgesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 6. April 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 458) im Bereich des Landkreises Hamm (Westf.)

Zur Durchführung des Reichsgesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 6. April 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 458) und der Ausführungsverordnung vom 17. Mai 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 978) hat das Preußische Staatsministerium vom 24. Januar 1921 folgenden Beschluß gefaßt, der in Nr. 13 der Preußischen Gesetzsammlung veröffentlicht worden ist.

I. Die Einstellung der Schwerbeschädigten in staatliche Betriebe, Büros und Verwaltungen erfolgt nach Anordnung der zuständigen Ressortminister.

II. Von den vorhandenen Arbeitsplätzen sind wenigstens zwei vom Hundert oder, wenn deren Gesamtzahl 25, aber nicht 50 erreicht, wenigstens ein Arbeitsplatz mit einem Schwerbeschädigten zu besetzen.

III. Im Einvernehmen mit dem Minister für Volkswohlfahrt trifft jeder Ressortminister nähere Bestimmungen für die ihm nachgeordneten Betriebe, Büros und Verwaltungen.

Auf Grund der gemäß Ziffer III dieses Beschlusses von dem Minister des Innern erlassenen Anweisung vom 22. Juli 1921 — IV a I 1073 — wird bestimmt:

1. Diese Anordnung findet Anwendung auf sämtliche Betriebe, Büros und Verwaltungen der Aemter und Gemeinden.

2. In sämtlichen Betrieben, Büros und Verwaltungen der Aemter und Gemeinden sind ohne Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Personen Schwerbeschädigte, soweit sie für den zu besetzenden Arbeitsplatz geeignet sind, bei der Einstellung anderen Bewerbern vorzuziehen. Es ist aber jeweils im Falle des Bedarfs bei der zuständigen amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorgestelle (beim Kreiswohlfahrtsamt) bezw. bei der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in Münster anzufragen, ob sie geeignete Bewerber benennen kann, soweit nicht bei der Besetzung von Beamtenstellen — insbesondere von Vorrückungsstellen — besondere Vorschriften und Grundsätze im Sinne des § 2 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter zu beachten sind.

Werden seitens der Anstellungsbehörde wegen der Eignung des von der amtlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorgestelle bezw. bei der Hauptfürsorgestelle in Münster vorgeschlagenen Bewerbers, insbesondere mit Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse der Verwaltung oder des Betriebes Einwendungen erhoben, so sind der amtlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorgestelle bezw. der Hauptfürsorgestelle in Münster auf Verlangen die für derartige Erwägungen maßgebenden Grundsätze mitzuteilen.

3. Von sämtlichen vorhandenen Arbeitsplätzen in Betrieben, Büros und Verwaltungen der Aemter und Gemeinden müssen wenigstens 2 vom Hundert der Arbeitsplätze oder, wenn ihre Gesamtzahl 25, aber nicht 50 erreicht, wenigstens ein Arbeitsplatz mit Schwerbeschädigten besetzt sein. Unter Arbeitsplatz sind nicht nur planmäßige, sondern alle vorhandenen, nicht nur ganz vorübergehend besetzten Stellen zu verstehen. Die Durchführung dieser Bestimmung wird vom Kreisausschuß überwacht. Zu diesem Zwecke teilen die Gemeinden den Aemtern und diese für sich, die Gemeinden dem Kreiswohlfahrtsamt zu Beginn jedes Kalenderhalbjahres, d. h. bis zum 5. Januar und 5. Juli jeden Jahres die Zahl der Arbeitsplätze und der beschäftigten Schwerbeschädigten nach vorgeschriebenem Muster mit. Wird die Mindestzahl an Schwerbeschädigten nicht erreicht, so ist dies besonders zu begründen. Der Kreisausschuß prüft, g. F. im Benehmen mit der Hauptfürsorgestelle, ob hiernach die in den Betrieben, Büros und Verwaltungen der Aemter und Gemeinden insgesamt vorhandenen Arbeitsplätze wenigstens zu zwei vom Hundert mit Schwerbeschädigten besetzt sind. Verneinendenfalls wird er das Erforderliche zum Ausgleich anordnen.

4. In den Betrieben, Büros und Verwaltungen ist, und zwar in den Betrieben im Zusammenwirken mit dem Vertrauensmann nach Ziffer 6 und 7. vorbereitend festzustellen und dem Kreisausschuß Bericht darüber zu erstatten, welche Arten von Arbeitsplätzen sich vorzugsweise für Schwerbeschädigte eignen, inwieweit sie mit Schwerbeschädigten besetzt sind und welche Anzahl noch mit Schwerbeschädigten besetzt werden kann. Der Amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorgestelle (Kreiswohlfahrtsamt) ist Mitteilung bezüglich der Arbeitsplätze für Angestellte und Arbeiter zuzuleiten.

5. Die Durchführung dieser Bestimmungen hat in engster Fühlungnahme mit der Amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorgestelle (bezw. der zuständigen Hauptfürsorgestelle in Münster) zu erfolgen. Nach § 9 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter besteht die Verpflichtung, der Amtlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorgestelle bezw. der Hauptfürsorgestelle Auskünfte zu erteilen und Einblick in die Betriebe, Büros und Verwaltungen zu gewähren, soweit dies im Interesse der Schwerbeschädigten erforderlich ist. Insbesondere sind der Amtlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorgestelle bezw. der Hauptfürsorgestelle auf Erfordern die nach Ziffer 3 festzustellenden Zahlen mitzuteilen.

6. In allen Betrieben, Büros und Verwaltungen, in denen nach dem Gesetz eine Vertretung der Arbeitnehmer zu errichten ist, hat diese sich um die Durchführung dieser Bestimmungen zu bemühen. Außerdem ist in den Betrieben mit wenigstens 100 Arbeitnehmern (Angestellten und Arbeitern) von den Vertretungen der Arbeitnehmer ein besonderer Vertrauensmann zu bestellen, der tunlichst selbst Schwerbeschädigter sein soll. Es empfiehlt sich, die gesetzlich angeforderte Anhörung der schwerbeschädigten Arbeitnehmer so zu gestalten, daß sie ihren Vertrauensmann durch Wahl, die schriftlich auch durch Brief erfolgen kann, in Vorschlag bringen. In größeren Betrieben mit mehreren Betriebszweigen können mehrere Vertrauensleute gewählt werden, doch ist einer von ihnen als Vertrauensmann im Sinne des § 11 Absatz 2 zu bezeichnen.

Der Vertrauensmann hat

a) die Durchführung der Schutzmaßnahmen für Schwerbeschädigte auf Grund des Gesetzes vom 6. April 1920 und der zu seiner Ausführung ergangenen Verordnungen zu fördern und zu überwachen,

b) sich auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge für die Schwerbeschädigten innerhalb des Betriebes zu betätigen, z. B. Unterbringung in geeigneten Räumen und Beschäftigung mit passender Arbeit, zu veranlassen, Unstimmigkeiten aller Art beizulegen, die Gesamtstreitigkeiten Schwerbeschädigter vor dem Schlichtungsausschuß zu vertreten.

Gehört der Vertrauensmann dem Betriebsrat oder einem Gruppenrat durch Wahl nicht an, so hat er engste Verbindung mit den Arbeitnehmervertretern zu halten. Diese sind verpflichtet, den Vertrauensmann bei allen auf Grund des § 78 Ziffer 7 des Betriebsrätegesetzes unternommenen Maßnahmen heranzuziehen und ihm auch sonst alles für Schwerbeschädigte in Betracht kommende Material zugänglich zu machen.

7. Der Vertrauensmann verwaltet sein Amt unentgeltlich als Ehrenamt. Die in Ausübung seines Amtes als Vertrauensmann entstandene notwendige Versäumnis von Arbeitszeit darf ihm bei Zahlung seines Gehaltes oder seiner Entlohnung nicht angerechnet werden. Für Sitzungen, Sprechstunden und die laufende Beschäftigung sind die zur Erfüllung seiner gesetzlichen Aufgaben erforderlichen Räume und Geschäftsbedürfnisse (Büromaterial, Fernsprecher usw.) zur Verfügung zu stellen.

Hamm (Westf.), den 18. Februar 1922.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hamm i. W.

J. V.: v. Campe, Regierungs-Assessor.

Fuhrwerke

zum Kohlenfahren

von den Zechen

Grimberg und **Grillo**

gesucht.

J. Küpper, Kohlen-Großhandlung,

Telephon 51 **Hamm** (Westf.) Alberistr. 1.

Fuhrleute

zum Kohlenfahren

von Kamen nach **Hamm** gesucht. r830

Preis per Zentner 5.70 Mark.

Westhoff, Frie & Pröpsting,

Hamm, Telephon 139.

Zur Konfirmation!

empfehlen wir

Gesangbücher

in allen Ausführungen und Preislagen.

Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Weststraße 10.

Gold- u. Silber-

Gegenstände, wie Uhren, Ringe, Ketten, Brillanten, Photo-Apparate, Prismengläser, Pfandscheine, Alte Gebisse und Platin, kaufe zu höchsten Preisen.

Rudoka 832

Kirchstrasse 10. **Kirchstrasse 10.**

Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollten sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos:: Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns die Losung sein:

Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.

Das ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.

Hampe, Staatspräsident, Braunschweig.

Ludwig Heckenroth, Pfarrer, Altenkirchen (Westerwald).

v. Heydebrand und der Lase, Landrat a. D., Klein-Tschunkawe.

J. Scheller, Kaufmann, Goslar.



Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz

Ein aufrichtiger Mann in Brasilien.

D. M. J. In Blumenau weilte Ende Oktober

Ein aufrichtiger Mann in Brasilien.

D. A. Z. In Blumenau weilte Ende Oktober vorigen Jahres Dr. Dunshee de Abranches, einer der hervorragendsten brasilianischen Politiker und Schriftsteller, einer der wenigen, die während des Krieges in das allgemeine Verdammungsurteil über Deutschland nicht einstimmten, der als Abgeordneter gegen die Schwarzen Listen auftrat und gegen die Kriegserklärung an Deutschland stimmte. Er legte sogar den Vorsitz in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Parlament nieder, den er 10 Jahre inne gehabt hatte und verzichtete auf eine Wiederwahl ins Parlament, opferte aber niemals trotz schwerster Anschuldigungen seine Ueberzeugung. Noch im Jahre 1917 veröffentlichte er sein Buch „Eine brasilianische Illusion" und suchte den Irrglauben zu zerstören, daß die Entente „für Recht und Freiheit" kämpfte und daß es Brasiliens Interesse erheische, sich auf ihre Seite zu stellen.

Der Klub Germania in Blumenau ließ es sich nicht nehmen, den berühmten Brasilianer zu empfangen und zu ehren. Auch hohe brasilianische Würdenträger nahmen an der Veranstaltung teil und lernten dabei das gesellige Leben der Deutsch-Brasilianer kennen. Der Gast nahm lebhaft an der Unterhaltung teil, sang auch die deutschen Lieder mit. Dr. Albranches folgt, wie der Blumenauer „Urwaldbote" mitteilt, demnächst einem Ruf nach Heidelberg, um dort ein Jahr lang einen ihm längst angebotenen Lehrstuhl zu übernehmen. Dr. Albranches antwortet auf die Begrüßungsrede des Klub-Präsidenten, nur Vaterlandsliebe habe ihn zu seiner Stellung bewogen. Deutsche Gedanken und deutsche Arbeit würden auch fernerhin ihren Weg in der Welt machen. Der Gast besuchte auch Schule und Kolonien und verschaffte sich so vom Deuschtum im Staate einen recht guten Ueberblick.

*

Zum 100. Geburtstag des Tiermalers Ludwig Beckmann

schreibt die „Köln. Ztg." folgendes: In Jägerkreisen wird sein Name noch vielfach lebendig sein. Vielleicht ist noch mancher da, der einst mit ihm, dem vielbekannten „Onkel Beckmann" auch das Weidwerk pflegen konnte. Sicher hat sein Name heute noch guten Klang im Kreise der Hundeliebhaber, denn hier galt er als besondere Autorität in seiner Zeit. Fast bei keiner Hundeausstellung fehlte er als Preisrichter. Seine ungewöhnlichen Kenntnisse auf dem Gebiet hat er in dem zweibändigen Werk über Die Rassen des Hundes, Braunschweig, Vieweg und Sohn 1894, niedergelegt, das zumal durch die vielen Illustrationen unübertroffen blieb. Ueber alle Fragen der Hundezucht und -kenntnis gibt es Auskunft und bringt eine solche Fülle des Materials, daß jeder Hundeliebhaber stets gern danach greifen wird. Aber daneben wandte er seine Liebe allem zu, was kreucht und fleugt. Unermüdlich war er, das verborgene Leben der Vierfüßler in Wald und Feld zu belauschen. Mit scharfem Auge und sicherm Stift hat er die mannigfachen Tiere festgehalten in ihrer Wesensart, in Einzelstudien oder in Bildern, wenn er sie als handelnde Wesen zusammenführt. Reinecke gibt ihm dazu den besten Stoff, und die Folge aus dessen Leben, das er mit so vielen Streichen würzt, und das lustige „Wettlopen zwischen Hasen und Swinegel", sind wohl seine bekanntesten Zyklen. Man weiß nicht, soll man mehr den Zoologen, den humorvollen Erzähler oder den Maler schätzen. Wenn man in sein Atelier eintrat, wußte man nicht, ob man zu einem Tierpräparator oder in eine Künstlerwerkstätt kam. Aber nur so, daß er sich Rechenschaft gab über den Bau der Tierkörper bis ins letzte, gewann er die unbedingte Sicherheit in der formolen Gestaltung und konnte fast zum Tierporträtisten werden, der ein Auge hat für die



Die von den polnischen Truppen eroberte Stadt Wilna

feinsten Nuancen. Daß man ihm, dem Maler, sogar die Leitung des Zoologischen Gartens in seiner Vaterstadt Hannover (wo er am 21. Februar 1822 geboren war) anbot, spricht am besten für seine Kennerschaft. Aber er wollte Maler bleiben, und auch als solcher hat er verdient, daß er nicht vergessen wird. In Galerien scheinen zwar seine Bilder keinen Eingang gefunden zu haben, nur in Privatsammlungen. Namentlich England, das Land des Jagdsports und der Hundeliebhaber, wurde früh auf ihn aufmerksam und mag die meisten seiner Bilder bewahren. Er kam ziemlich spät zur Malerei. Erst war er Wagenbauer in der Werkstatt seines Vaters und scheint erst mit etwa 30 Jahren das Handwerksgerät mit Pinsel und Stift vertauscht zu haben. Er war Schüler der Akademie zu Düsseldorf und brachte auch hier den größten Teil seines Lebens zu. Nur wenn die Jagdzeit kam, lockte es ihm immer wieder hinaus zum Weidwerk hin. Als weidgerechter Jäger wie als Mensch war er ein Liebling aller Männer von der grünen Farbe. Seine Wildstudien führten ihn mit gleichgesinnten Freunden, worunter auch Kröner nicht fehlte, gar oft in die Jagdreviere des Sauparks der Göhrde, des Teutoburger Waldes oder in andre wildreiche Landstriche. Die letzten Jahre lebte er bei seinem Freund Lantz auf Lohausen bei Düsseldorf, wo er 1902 gestorben ist.

#

Der Affenappetit als Wegweiser der Wissenschaft.

Einem Affen war es vorbehalten, eine vielerörterte Frage der Naturwissenschaft zu lösen. Darwins heute hart angegriffene Theorie von der natürlichen Anpassung, die sich im Tierreich in der Schutzfarbe äußert, ist durch eine lange Reihe von Versuchen gestützt worden, bei denen ein Affe die Hauptrolle spielte. Der englische Naturforscher Dr. W. D. H. Carpenter hat nach einer Mitteilung in der Londoner Ethnologischen Gesellschaft im früheren Deutsch-Ostafrika Untersuchungen über die Bedeutung der Schutzfarbe angestellt und sich dabei eines Affen bedient. Er wollte herausbekommen, ob diejenigen Insekten, die die Schutzfarbe besitzen, von den Tieren lieber verspeist werden, als solche Insekten, die durch eine leuchtende Farbe ausgezeichnet sind. Wird das Insekt mit der Schutzfarbe als Nahrungsmittel bevorzugt, dann ist nach seiner Ansicht der Beweis für den Nutzen dieser Form der Anpassung erbracht. Er begab sich also mit einem Affen, den er abgerichtet hatte, auf die Wanderschaft im Urwald und machte eingehende Aufzeichnungen von jedem Insekt, das der Affe verspeiste, und von dem Gesichtsausdruck oder den sonstigen Aeußerungen des klugen Tieres, die darauf schließen lassen konnten, wie ihm die Nahrung geschmeckt habe. Durch etwa 1000 Notizen stellte er die Reaktion des Tieres bei den verschiedenen Insekten, bei allen möglichen Arten von Fliegen, Käfern, Heuschrecken, Schmetterlingen usw. fest. Es war ganz deutlich zu beobachten, ob dem Affen eine ihm dargereichte Speise schmeckte oder nicht; im letzteren Falle machte er ein komisches angeekeltes Gesicht oder schlug wütend um sich. Nachdem nunmehr die langwierige Arbeit der Einteilung und Registrierung der einzelnen Aufzeichnungen vollzogen ist, zeigt es sich deutlich, daß der Affe tatsächlich nur solche Insekten mit Behagen aß, die zur Klasse der Tiere mit Schutzfärbung gehören, während ihm die leuchtend bunten Insekten durchweg schlecht schmecken. Daraus ergibt sich nach Carpenters Ansicht, daß die buntgefärbten Insektenarten den Tieren widerwärtig sind und daher von ihnen nicht gefressen werden, so daß also zur Erhaltung dieser Arten eine Schutzfärbung nicht notwendig war.

Mancherlei.

— **Aerztliche Fortbildungskurse in Berlin.** Die Dozentenvereinigung für ärztliche Ferienkurse in Berlin veranstaltet vom 2.—29. März neben den üblichen Kursen aus allen Gebieten je einen Gruppenkursus für Tuberkulose (vom 13.—19. März), Strahlenkunde (vom 19.—25. März) und Herzkrankheiten (vom 27. März bis 1. April). Zu diesen Gruppen haben sich eine Reihe hervorragender Forscher zusammengeschlossen, um das in Frage stehende Gebiet von allen Seiten entsprechend zu beleuchten, sodaß der Kursus ein vollständiges Bild von dem gegenwärtigen Stand der betreffenden Disziplin gibt. Näheres durch die Geschäftsstelle Berlin, Luisenplatz 2—4 (Kaiserin-Friedrich-Haus).

— **Die deutsche Sprache in den Vereinigten Staaten.** Die deutsche Sprache wird in den Vereinigten Staaten wieder mehr erlernt. Wie der „Sonntagsbote" in Pittsburgh berichtet, hat die Fakultät des Bryn Mawr College in Philadelphia, wohl die berühmteste Frauenuniversität des Landes, unter Vorsitz der Präsidentin der liberal Gesinnten, M. Carrie Thomas, beschlossen, daß, sobald die nötigen Vorbereitungen getroffen werden können, sich alle Studentinnen des College einer Prüfung im Deutschen als Bedingung der Graduierung unterziehen müssen und daß Bestimmungen hierfür schleunigst ausgearbeitet werden sollten.

— **Ein Bischof als Einsiedler.** In seiner normannischen Einsiedelei, in einem Haus, das er sich selbst gebaut hatte, ist der frühere Bischof von Dijon, Monseigneur Le Nordez, gestorben, 47 Jahre, nachdem sein Name bei Gelegenheit der Trennung von Staat und Kirche in Frankreich viel genannt worden war. Le Nordez huldigte sehr freiheitlichen Anschauungen; man behauptete, er wäre ein Freimaurer und der Vertraute von Combes, der damals die Loslösung Frankreichs vom Vatikan betrieb. Der Papst berief daher den Kirchenfürsten zur Verantwortung nach Rom, und obwohl ihm die französische Regierung befahl, dieser Aufforderung nicht Folge zu leisten, begab er sich doch nach dem Vatikan und entsagte sofort nach der Rückkehr seinem Amte. Die Angelegenheit war Gegenstand eines heftigen Notenwechsels zwischen Frankreich und dem Vatikan und führte mit zu dem Abbruch der Beziehungen. Der ehemalige Bischof aber zog sich nach seinem Heimatdorf Montebourg in der Normandie zurück, wo er einst als der Sohn des Dorfschneiders geboren worden war, und baute sich hier ganz allein ein Haus, in dem er bis zu seinem Tode lebte. In einer kleinen Kapelle hatte er den Altar aufgestellt, vor dem er getauft worden war, die erste hl. Kommunion erhalten und die erste Messe gelesen hatte. Er hatte ihn gekauft, als die Dorfkirche abgebrochen wurde. Der bischöfliche Einsiedler ging in Holzschuhen und gekleidet wie ein normannischer Bauer, melkte seine Kuh, zog seine Hühner und Enten auf und arbeitete auf dem Felde neben seiner Behausung. Einige Zeit vor seinem Tode hatte er sich sein Grab in einem nahegelegenen Felsen ausgehauen, und in dieser Grabkammer wurde er beigesetzt.

Nr. 51. 1922.



Die Pelzkönigin.

Original-Roman von Hedwig Courths-Mahler. (Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

Am nächsten Morgen stand Salten pünktlich um 8 Uhr vor dem Waldhause. Nelli Bridge hatte seinen Rock kunstvoll geflickt und gestopft. Er hatte diesen Rock wieder anziehen müssen, da er ihn auf der Jagd nicht entbehren konnte.

Unter diesem Rock trug er, wie jetzt immer, eine Art Pelzweste, die ihm Nelli Bridge aus schadhaften Fellen zusammengeflickt hatte und die ihm bei der großen Kälte gute Dienste tat. Er war zwar sehr abgehärtet, aber immerhin mußte er auf seinen Streifzügen warme Kleidung haben.

Salten hatte die Skis schon angelegt. Hinter ihm kam Mr. Bridge mit dem Schlitten angefahren.

Nun erschien auch Peter Hartau mit seiner Tochter. Er trug kurze Beinkleider mit Pelzgamaschen, Sweater, Pelzweste und einen kurzen Ueberrock. Auf dem Kopf trug er eine anliegende Pelzkappe mit Ohrwärmern und die Hände steckten in Pelzhandschuhen.

Ein Paar gleicher Handschuhe trug er in den Händen und reichte sie Salten.

„Das habe ich Ihnen mitgebracht, damit Sie nicht wieder steife Hände bekommen. Meine Tochter hat Ihnen eine Schnur zum Umhängen daran genäht, damit sie Ihnen nicht verloren gehen."

Salten verneigte sich und hing die Handschuhe sogleich um. Seine Augen dankten Winnifred mehr als seine Worte.

„Ich nehme die Handschuhe dankbar an. Zwar besitze ich, wie Sie sehen, sehr dicke Wollhandschuhe, aber die sind schon etwas ausgeweitet und lassen die kalte Luft eindringen. Diese sollen mir bessere Dienste tun, damit ich keinen Fehlschuß mehr abgebe."

Er zog die Wollhandschuhe aus, steckte sie in seine Tasche und zog die Pelzhandschuhe an. Dabei hingen seine Augen entzückt an Winnifred.

Sie war ähnlich ausgestattet, wie ihr Vater. Ein dickes, wollenes Sporttkostüm, bestehend aus Sweater, Sportbeinkleidern und kurzem Rock umhüllte ihre schlanke Gestalt. Die Füße steckten in hohen Lederstiefeln, die noch von Pelzgamaschen bedeckt waren, welche bis zu den Knien heraufreichten. Ueber dem weißen Wollsweater trug sie eine kurze Pelzjacke, die bis zum Halse geschlossen war und einen breiten Kragen hatte, der das Kinn und die Ohren noch einhüllte. Eine Pelzkappe bedeckte das blonde Haar und umrahmte das frische, blühende Gesicht. Natürlich trug auch sie Pelzhandschuhe. Sie sah reizend aus.

Der Diener brachte nun einen eleganten Proviantkorb heraus, der in dem Schlitten verstaut wurde.

Salten half Winnifred beim Anlegen der Skis, während Hartau die seinen befestigte. Mr. Bridge, der dick vermummt auf dem Schlitten saß, wurde nun bedeutet, daß er sich im Gefolge der drei Skiläufer halten solle. Er müßte die Pferde tüchtig ausgreifen lassen.

Und dann ging es im schnellen Lauf auf der Schneedecke dahin, der wie ein glühender Ball aufsteigenden Sonne entgegen. Der Atem der drei Menschen stand sichtbar in der Luft. Es war ein ganz windstiller Tag und daher die Kälte erträglich.

Und es war eine herrliche Tour durch den verschneiten Wald. Die drei Menschen sprachen wenig zusammen, riefen sich nur ab und zu einige Worte zu. Und hinter ihnen flog der Kastenschlitten so schnell wie sie über die hart gewordene Schneedecke dahin, die alle Unebenheiten des Bodens ausglich.

Salten gab sorglich acht, daß Winnifred guten Weg hatte. Und seine Augen weideten sich an ihren elastischen Bewegungen. Sie war eine exzellente Skiläuferin und flog zwischen den beiden Männern dahin wie ein Pfeil.

Ohne Rast zu halten liefen die drei Menschen ihrem Ziele entgegen. Die Herren fragten zwar die junge Dame, ob sie nicht ein wenig ausruhen wolle, aber sie schüttelte lachend den Kopf und flog ihnen übermütig voraus, so daß sie schneller laufen mußten, um sie einzuholen.

Zuweilen traf Winnifreds Blick mit dem Saltens zusammen. Dann strahlten die beiden Augenpaare selbstvergessen ineinander.

Und endlich langten sie an dem Kampfplatz an, wo gestern Saltens Kampf mit dem Bären stattgefunden hatte. Unversehrt lagen die aufgetürmten Zweige über dem toten Bären. Salten atmete auf. Er hatte gefürchtet, daß trotz seiner Schutzmaßregeln der Bär von Raubzeug aufgespürt worden sei.

Peter Hartau prüfte mit scharfen Blicken den Kampfplatz. Deutlich markierten sich

Erinnerung.

Wie lang ist's her! Vor uns im Feld der Feind
In langen Linien auf den fernen Hügeln,
Und über uns, zu kleinem Schwarm vereint,
Die fremden Vögel mit den Riesenflügeln.
Und um uns her die graue Melodie,
Des dunkeln Weltenschicksals wildes Walten,
Die sang und lachte, schluchzte, schrak und schrie,
Uns jubeln ließ und doch die Hände falten.

Und alles lag in einer Flut von Licht,
Die Wälder rauschten wie des Meeres Wogen,
Das Korn stand hoch. Die Bäume hielten nicht
Der Früchte Fülle, die die Aeste bogen.
Die Vögel sangen froh in Busch und Ried,
Und Schlaf und Traum war fernhinaus gesundet.
Das Leben lebte: stolz, ein Hohenlied
Von Kraft und Schönheit, dran die Welt gesundet....

Nun braust das Dasein laut und lastenschwer,
Das Leid nagt zehrend an zermürbten Seelen.
Das Staatsschiff kenterte. Der Führer Heer
Steht tat- und ratlos, welcher Weg zu wählen.
Und Haß und Haber, Streik und Müdigkeit
Liegt lähmend auf zerfetzten deutschen Landen.
Der Stolz starb hin. Betrug und Lüsternheit
Ziehn frech den Pfad in Prunkgewändern...

O daß ich wieder ständ' im Schlachtensturm
Und seine Lieder Hoffnungsnah sängen!
Und daß die Glocke rief vor Turm zu Turm
Alarm in erdenfremden Sphärenklängen.
Dann wär' ich stark. Dann ging das Leid zur Ruh'
Und all das Wimmern aus verweinten Nächten
Und alle Sorge führ' der Heimat zu,
Darum die Träume ihre Hände flechten.

Karl Jünger.

Der Repa
Reichs
(TU) Ge
rationsausschu
einer Sitzung
für Genua
täufigen Repa
Staatssekretär
rium eröffnete
von Seiten de
die Konferenz
dert werden.
ten Wert auf
Wirtschaftsspan
ein formulierte
ausschusses zu
Fragen. Zu
heinrat Bi
schen Industrie
sprechen Berich
Wort. Es h
die Vorbed
Alliierten Den
de Ordnung
stimmen so
griffenen Maß
Ruhr nicht er
ren Verkäufe
werkreier in
neuen vorläufig
sigen Sachlei
Regierung, da
den Gegenton
den Wortlaut
Zeit zu verhin
das neue Repa
hin abgesetzt,
zu ihm Stellu
kunte Text

Die versäu

(TU) Die
Berufsfeuerwehr
kannte Friedens
und zwar mit
Voraussetzungen
an der Reich
die Zimmerleute
und Unterstützu
men. Gerade
zeichnungen
angeformt in
Herbst hinaus
politischen, sie
wartenden Ar
auf, daß der
ein Kriegsgesetz
angetreten wer
Oesterreich
daß man die
äußerten. Die
Die Unterhalt
gegen hinsich
Polens. Gest
gern einer Ko
dann zustimm
bei entsprech
äußerte, daß
band aufgeno
unter diesen
für Deutschla
plan sich darg
einer Brit
werden müss
seinen Unm
eine Schwe
weil man so
würde.

Denkschr

Das Reic
ung eine Denk
Verstümmlung
Reichsposts
lassen. Wie
die bisher ei
Aenderungen
lichungen bed
selbst eine s
nals in ab
Ebenso wird
eine Herr
drei Direktion
Ferner dürfte
unter in
einer Prüfung
werfen. Die
Land mit
sehen Aufgaben
Eine noch
lung der Sch
lassung und

Die Spuren des Bären und die Salbens. Er sah sehr wohl, daß es heiß hergegangen sein mußte, und als Winnifred jetzt zum Schlitten hinüberging, um den Proviant auszupacken, sagte er halblaut zu Salten:

„Da haben Sie einen schweren Stand gehabt, Mr. Salten — gottlob daß es gut abgelaufen ist."

Salten nickte.

„Ich habe Ihnen gestern abend in Miß Hartaus Gegenwart nicht alle Details erzählen wollen. Im entscheidenden Moment versingen sich meine Skis und ich stürzte in die Krie. Zwar konnte ich der Bestie in dieser Stellung das Messer ins Herz stoßen, aber sie fiel dann so über mir zusammen, daß ihr Blut mir über das Gesicht rann. Mr. Bridge schrie auf, als sie mich heimkommen sah. Trotzdem ich mir mit Schnee so gut es ging das Blut abgewaschen hatte, waren doch genug Spuren davon übrig geblieben, und sie glaubte, ich sei verwundet. Einen schönen Anblick habe ich jedenfalls nicht gegeben."

Peter Hartau sah wohlgefällig auf den jungen Mann und sagte aufatmend:

„Ich sage nochmals: „Gottlob, daß Sie unversehrt geblieben sind."

Salten räumte nun das Tannenreisig von dem toten Bären. Es war ein Prachtexemplar. Hartau und seine Tochter betrachteten ihn mit Bewunderung.

Dann nahmen sie alle zusammen einen Imbiß ein. Zu diesem Zwecke setzten sie sich auf die Bänke im Kastenschlitten und tafelten aus dem Proviantkorbe. Auch Mr. Bridge mußte mithalten. Während der ganzen Zeit spähten aber Hartau und Salten immer wieder vorsichtig die Gegend ab, da es ihnen nicht ausgeschlossen schien, daß die Bärin auf der Suche nach ihrem Gefährten herumirrte. Ihre Gewehre hatten sie für alle Fälle schußbereit zur Hand. Aber sie sagten der jungen Dame wie auf Verabredung nichts davon.

Aber Winnifred sah immer wieder mit leisem Erschauern auf den toten Bären, und aus ihrem Herzen stieg ein Dankgebet zum Himmel empor, daß der geliebte Mann aus dieser Gefahr siegreich hervorgegangen war.

Nachdem der Imbiß eingenommen worden war, mußte Winnifred, in warme Decken eingehüllt, noch eine Weile Siesta halten, bis die drei Männer den schweren Bären herbeigeschleppt hatten.

Er wurde in den Schlitten gehoben und mit Reisig zugedeckt. Dann legten die drei Menschen ihre Skis wieder an. Die Herren hingen die Gewehre über die Schulter und nun traten sie den Rückweg an.

Winnifred weigerte sich lachend, im Schlitten Platz zu nehmen und behauptete, nicht müde zu sein.

Die Sonne schien hell und klar herab und der Rückweg wurde fast noch schöner. Als die drei Menschen an eine Stelle kamen, wo frische Skispuren quer liefen, deutete Salten darauf hin.

„Hier geht der Weg nach Hölderlins Revier. Anscheinend ist er ihn kürzlich gegangen. Es sollte mich nicht wundern, wenn er den Bären auf der Spur wäre."

„Nun, jedenfalls können Sie morgen zu Hölderlin hinüberlaufen und ihn auf diese Stelle hier bestellen, sie ist leicht zu finden, da sich hier die Skispuren mit den unsern und den Schlittenspuren kreuzen. Ich denke, wir nehmen dann übermorgen gemeinsam die Bärenspuren auf und kommen so sicher noch an die Bärin heran", sagte Hartau.

Salten neigte zustimmend das Haupt. Aber er fing einen angstvollen Blick Winnifreds auf.

„Wenn Ihnen aber nun die Bärin in den Weg läuft, wenn Sie allein sind, Mr. Salten?"

Er zeigte ihr lächelnd die Pelzhandschuhe.

„Meine Hände sind ganz warm und gelenkig. Hätte ich gestern solche Handschuhe getragen, wäre mein Schuß nicht fehlgegangen."

„Versprechen Sie mir aber, der Gefahr aus dem Wege zu gehen, so viel Sie können", bat sie mit bebender Stimme.

Es stieg heiß in ihm auf. Wie süß war es für ihn, zu wissen, daß sie sich um ihn bangte. Aber er sagte fest und ruhig:

„Ich verspreche es, Miß Hartau, Sie können ganz unbesorgt sein."

Trotzdem schnürte Winnifred die Angst das Herz zusammen. Der Gedanke, daß Salten ein Leid geschehen könne, quälte sie namenlos.

Sie war jedenfalls auf dem Heimweg. Sie mußte immer daran denken, daß Salten morgen wieder allein im Walde sein würde und auf die Bärin treffen konnte.

Als sie wieder am Waldhause anlangten, verabschiedeten sich die Herren von Winnifred. Diese sollte sich umkleiden und ein wenig ruhen, während die Herren drüben im Schuppen des Blockhauses den Bären häuten und zerlegen wollten.

Mrs. Bridge lachte über das ganze Gesicht, als der Bär abgeladen wurde.

„Das gibt zwei feine Schinken, Mr. Hartau, die wollen wir gleich einsalzen und vorbereiten", sagte sie.

Sie kannte Mr. Hartaus Vorliebe für Bärenschinken.

Und sie berichtete nun, daß Hans Hölderlin dagewesen sei und ihr erzählt habe, daß er einen jungen Bären lebend gefangen habe. Er wisse, wo die alten Bären hausten und wolle mit Salten auf die Bärenjagd gehen. Dieser möge ihm Bescheid bringen, wenn es ihm passe.

Die Herren hörten interessiert zu.

„Nun ist mir alles erklärlich", sagte Hartau. Hölderlin hat den jungen Bären gefangen, und dessen Eltern haben sich auf die Suche nach ihm gemacht. Wahrscheinlich haben sie verschiedene Richtungen eingeschlagen, und so ist es gekommen, daß Sie auf den Bärenvater trafen, während die Bärenmutter noch nach dem Jungen sucht. Schade, daß uns Hölderlin nicht angetroffen hat — wir hätten dann gleich morgen auf die Jagd nach der Bärin gehen können. So müssen wir es noch einen Tag verschieben. Jedenfalls müssen Sie sehr vorsichtig sein, Mr. Salten. Falls Sie irgendwie auf die Bärin treffen, suchen Sie ihr auszuweichen."

Salten nickte lächelnd.

„Das werde ich schon deshalb tun, um Hölderlin Gelegenheit zu geben, die Bärin zu erlegen. Wenn die Bärenfamilie auch in meinem Revier zu hausen scheint, so hat sie Hölderlin doch aufgespürt."

„Nun — jedenfalls hat er vorläufig den jungen Bären gefangen. Gut, daß er ihn nicht abgeschossen hat. Man kann ihn vielleicht an einen Zoologischen Garten verkaufen. So ganz jung kann er ja nicht mehr sein. Der Mutter wird er jedenfalls nicht mehr bedürfen."

Die Herren machten sich nun, unterstützt von Mr. und Mrs. Bridge und dem Knecht daran, den Bären zu häuten und zu zerlegen. Das dauerte immerhin einige Stunden. Und es war keine leichte Arbeit. Aber das Fell war prachtvoll und Salten betrachtete es mit stolzer Freude. Er sah es schon im Geiste zu Winnifreds Füßen liegen.

Als die Arbeit beendet war, verabschiedete sich Peter Hartau.

„Also um acht Uhr auf Wiedersehen drüben im Waldhaus, Mr. Salten. Aber bitte, sprechen Sie mit meiner Tochter vorläufig nicht von dem jungen Bären und unsrer Vermutung, daß die Bärin noch suchend umherstreift. Sie malt sich sonst allerhand Schrecknisse aus."

Salten neigte zustimmend das Haupt. „Ich werde bestimmt nicht davon sprechen, Mr. Hartau."

„Denn auf Wiedersehen! Seien Sie pünktlich."

„Ich werde pünktlich sein. Auf Wiedersehn!"

Hartau ging davon.

Nelli Bridge trat, als Hartau fortgegangen war, an Salten heran.

„Sie werden die Bärin auch noch erlegen, Mr. Salten. In den Karten lag schon gestern Jagdglück für Sie. Aber heute liegt es noch dichter bei Ihnen. Sie werden morgen oder übermorgen großes Glück auf der Jagd haben."

Salten lächelte gutmütig spottend.

„Ihr Karten scheinen mir andauernd freundlich gesinnt zu sein."

Sie nickte energisch.

„Tun sie auch. Aber es steht auch noch etwas Schweres für Sie in den Karten, das Sie erst überwinden müssen. Lächeln Sie nur nicht so spöttisch, Mr. Salten. Meine Karten lügen nicht. Sehen Sie, ich war doch ein ganz armes, häßliches Mädchen, die einzig Häßliche von vier Schwestern, die alle schön waren. Und meine alte Mutter sagte immer: Nelli, du armes Ding, du wirst nie einen Mann bekommen. Aber meine Karten sagten mir: Nur Geduld, du wirst die erste von euch Schwestern sein, die einen Mann bekommt, aber er kommt über einen weiten Weg und du gehst mit ihm über einen weiten Weg. Und richtig, eines Tages kommt Mr. Bridge von Kanada zum Besuch seiner Familie nach Irland. Es war, ehe er hier die Kantine aufmachte, was er aber schon geplant hatte. Und er wollte sich von Irland eine Frau mit hier herübernehmen. Und sehen Sie — trotz meiner schönen Schwestern, die gern einen solchen Freier gehabt hätten, begehrte er mich — ausgerechnet mich — zur Frau. Meine Karten hatten recht — ich ging einen weiten Weg mit ihm. Sie haben mir nie gelogen und auch für Sie werden sie nicht liegen."

„Meinen Sie, Mrs. Bridge?" fragte Salten, über ihren Eifer lächelnd.

„Ganz gewiß! Geben Sie nur acht, bald werden Sie uns verlassen. Und dann machen Sie eine große, weite Reise und erleben etwas ganz Großes und auch etwas Schweres. Aber dann kommt das Glück — ein großes, großes Glück. Wie das aussieht, weiß ich auch. Aber das verrate ich Ihnen nicht, weil Sie doch nicht daran glauben. Und ich will, daß es in Erfüllung geht."

„Also ist es etwas sehr Gutes für mich?"

Sie nickte energisch.

„Ganz gewiß. Warten Sie nur, wenn Sie von uns fortgehen, dann gibt Ihnen Nelli Bridge ein versiegeltes Blättchen mit. Das sollen Sie als Talismann tragen. Und an dem Tage, an dem Sie sich verloben, sollen sie das Blättchen entsiegeln und darin lesen, was ich Ihnen heute schon prophezeie. Sie werden auch den Namen Ihrer Braut darin finden."

„Aber Mrs. Bridge, Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie sogar den Namen meiner künftigen Braut aus den Karten lesen?"

Sie zeigte lachend ihre Zähne.

„Den Namen natürlich nicht — aber den denke ich mir aus. Ich deute doch meine Karten. Also ich gebe Ihnen den Zettel mit und Sie dürfen ihn ja nicht eher öffnen, als an Ihrem Verlobungstage, damit Ihr Zweifel nicht das Glück verjagt."

Salten nickte gutmütig.

„Nun gut, wenn ich hier fortgehe, geben Sie mir den Zettel mit. Ich werde ihn verwahren, so lang Sie wollen."

„Gut! Aber Sie müssen mir versprechen, daß Sie an Ihrem Verlobungstage an Nelli Bridge denken und ihr Nachricht senden."

„Ich verspreche Ihnen, daß ich viel öfter an die gute Mrs. Bridge denken werde und besonders aber dann, wenn ich mich einmal verloben sollte — was aber wahrscheinlich nie geschehen wird."

Sie winkte lachend ab.

„Das weiß Nelli Bridge besser."

Lächelnd nickte er ihr zu und verließ den Schuppen, nachdem er das Bärenfell nochmals aufmerksam betrachtet hatte. Dann betrat er sein Zimmer, um sich umzukleiden.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Das Mantelkleid.

Noch sind die Nächte kalt und auftecht, und halten mit harten Händen den zagen Frühlingsstimmen, die über die wartenden Zweige geigen, kristalline Drohungen entgegen. — Doch da, in den großen Ateliers ist es, als hätte er sich schon tausendglockig eingeläutet, der Frühling! Vorbei das ewige Lied der Pelzjacke, vorbei das manchmal allzulaute Wesen der Lederjacke, die eben doch nicht zu jeder Gelegenheit zu tragen war.

Neue Ideen entsteigen dem Chaos menschlichen Denkens als ein in sich geschlossenes Ganzes. Die Mantelkleider, denen wohl jetzt auch mit das größte Interesse gelten dürfte, beschäftigen tausende Hände. — Das Mantelkleid, ebenso unentbehrlich wie das Kostüm, ebenso unentbehrlich wie die Bluse in dem Schrank einer gutgekleideten, vollendeten Dame, bedingt infolge seiner vielfachen Verwendungsweise einfache unauffällige Schnitt formen, aber gute gediegene Materialien zu seiner Herstellung. Dunkelblaue Serge mit schwarzer Tresse geschmückt, oder sandfarbene Gabardine mit reizvoller gleichfarbiger Kurbelstickerei, die sich meist nur auf ganz einfache Linien (Grequemuster) beschränkt, das sind so die hauptsächlichsten Erscheinungen in der Welt der Mantelkleider. Auffällig ist, daß die für den Winter so sehr begehrte Affenhaut gerade für Mantelkleider und Frühjahrsmäntel nicht mehr so sehr in Frage kommt, und viel eher die Diagonalstoffe den Vorzug erhalten. Vielfach hochgeschlossen, werden die Mantelkleider mit schwarzen krawattenartigen Schleifen versehen. Sind schon die Garnituren aus geklöppelten Säumchen als eine reizvolle Neuheit anzusehen gewesen, so ist wohl die Bandgarnitur als das allerletzte an Neuheit aus der Hochburg der Frau Mode zu uns gekommen. Buntfarbene Moiréebänder, 3 cm breit in Karos gelegt, oder 8 cm breit als längslaufende Streifen, so spielen sie auf Mantelkleidern und Frühjahrskostümen ein äußerst anmutiges Dasein. Köstliche Farben decken und kontrahieren sich, Farben, die der Sonne, dem Himmel und einer Gewitterstunde ihr Sein entnommen. Ich will nur flüchtig die neuesten Farben streifen, die in ihrer eigenartigen Unbestimmtheit auch neue Namen bedingten. Da wird ein Tabakbraun Noir genannt, ein Rotlila Pédunia, ein Süßlila, dem blassen Parmaveilchen ähnlich, Perwenchen, ein Orangerot Melon, die einstige Jadefarbe, nur noch kräftiger, Vert acide, ein Kirschrot Garance.

Wird auch am Mantelkleid der zipflig geschnittene Rock in der Hauptsache vermieden, fallen doch dafür lose gerade geschnittene Teile, Windfahnen genannt, über den Rocksaum hinunter. Und meist sind es diese Windfahnen, die eine Stickerei in Wollfaden und Perlenarbeit reich geschmückt hat. Von allen Pelzsorten ist es wohl hauptsächlich der Affenpelz, den die Modemajestät berechtigt hat, mit seinen schleierartigen Haaren den Frühling zu erleben. Noch herrscht der enggefaltete Rock neben dem neuen glockigfallenden, und noch ist es nicht entschieden, wer den Plan behaupten wird von diesen beiden. Der gerade geschnittene hat jedenfalls den Vorteil, daß sich aus ihm leichter etwas arbeiten läßt als aus einem rundgeschnittenen und das ist wohl jetzt eine nicht zu verachtende Eigenschaft.

Favoritschnittmuster zum bequemen Nachschneiden aller Modelle unseres Modeberichts sind erhältlich bei der Internationalen Schnittmanufaktur in Dresden N 8, Nordstraße 29—31.



17

Kleider- und Modesprüche.

Der Natur ist's nicht gewöhnlich,
Doch die Mode bringt's hervor.
(Phantasiekranz in Goethes „Faust".)

*

Täuschungen über den ergehen,
Wer nur aus dem Gewande
Des Weibes Wert erkannte.
Das Weib muß man sich auserlesen
Nach ihrer Schönheit, ihrem Wesen,
Ob sie auf Anstand wohlbedacht.
Und nicht nach ihrer Kleiderpracht.
(Hartmann von Aue. 1170—1220)

\#

Ein kleines Lied.

Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin, erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
Und eine ganze Seele.

Maria von Ebner-Eschenbach